

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 596.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Samstag, den 21. Dezember.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, alsbald die Erneuerung ihres Abonnements bei den betreffenden Postanstalten bewerkstelligen zu wollen.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

Politische Uebersicht.

Auf dem Gebiet der hohen Politik, auf dem es in letzter Zeit recht kriegerisch berging, ist eine kleine Friedenspause, eine Art weihnachtlicher Waffenstillstand eingetreten. Das Friedens- und Versöhnungsfest der Weihnachten wirkt bereits seine Schatten voraus. Der Reichstag hat nach der blutigen Schlacht um den Zolltarif die Weihnachtsferien angetreten, und die beruhigende Stille der parlamentslosen Zeit, die immer stärker sich ausbreitende allgemeine Fest- und Weihnachtsstimmung üben auch auf die politische Diskussion ihren Einfluß aus. Es ist die schöne und wohlthätige Wirkung der Festtage, daß sie die Menschen, und sei es auch nur für kurze Zeit, milder und verständlicher stimmen.

Von einer solchen verständlicheren Stimmung ist allerdings das Polenhum weit entfernt. Die warme Fürsprache, welche die aufständigen Breschener Polen im Reichstage nicht nur bei den polnischen Abgeordneten, sondern auch bei den Vertretern des Centrums gefunden haben, hat die Wirkung, welche man davon befürchten mußte, nicht verfehlt. Die von ihren Eltern aufgeböhte polnische Schuljugend in Breschen setzt den Kampf gegen das Deutschthum auf ihre Weise fort, und es wird entschiedener Maßnahmen, zugleich aber auch einer klugen Politik seitens der Behörden bedürfen, um dieser Hege zu begegnen und den wirklichen Agitatoren das Handwerk zu legen. Haben sich doch die polnischen Studenten in Berlin, die dort das Gastrecht genießen, nicht entblödet, dies Gastrecht in ebenso unerhörter wie alberner Weise durch Raubdemonstrationen zu mißbrauchen.

Die hochgehenden Wogen der polnischen Entrüstung in Galizien haben sich unterdeß, nachdem die vernünftigeren Elemente die Unzweckmäßigkeit dieses sonderbaren politischen Sports erkannt haben, etwas gesänftigt, wenn sie auch noch nicht ganz zur Ruhe gekommen sind. Die österreichische Regierung hat den entrüsteten Polen, obwohl sie es mit diesen nicht gern verdirbt, wohl oder übel abminfen müssen, denn sie hat ganz andere und viel ernstere Sorgen. Zwar hat die Drohung des

Ministerpräsidenten v. Körber mit der Auflösung des Reichsraths und der Suspendirung der Verfassung wenigstens so weit gewirkt, daß der Reichsrath das Budget-Provisorium erledigte. Aber die weitere politische Entwicklung in Oesterreich stellt ein verschleiertes Bild zu Saiz dar, dessen Enthüllung noch längere Zeit auf sich warten lassen dürfte.

Ist es im österreichischen Reichsrath, der am Mittwoch die Weihnachtsferien angetreten hat, heiß hergegangen, so hat doch die italienische Kammer einen neuen Weltrekord geschaffen. Die Kärn- und Madaiosenen, welche der sozialistische Deputirte Ferri in der italienischen Kammer herbeigeführt hat, stehen in ihrer Art jedenfalls einzig da, obwohl man nach dieser Richtung hin in der italienischen Kammer einen „starken Tobad“ gewöhnt ist.

Hestige Kämpfe hat es auch in der bulgarischen Sohranje gegeben, Kämpfe, die sogar zum Ausbruch einer Kabinettskrisis geführt haben. Der Streit in Bulgarien dreht sich darum, wie und wo man noch was zu pumpt bekommen. Die bulgarischen Regierungen haben das Land nach und nach in Grund und Boden gewirrhäuft, und Bulgarien bekommt heute Kredit nur noch gegen Pfandobjekte, die eine Kontrolle über die Finanzen Bulgariens mit sich bringen würden. Hierüber liegen die bulgarischen Politiker einander in den Haaren. Puppen will und muß der Bulgare, aber das Juriid- zahlen ist ihm minder sympathisch. Daher die Angst vor der Kontrolle.

Schulden allein machen's nicht, man muß auch welche machen können, wenn man kein Geld hat. Dieser Satz gilt auch fürs Kriegsführen, welches Geld, Geld und abermals Geld kostet. Das ist auch der Grund, weshalb Chile und Argentinien, so wuthentbrannt die beiden südamerikanischen Rivolen auch den Degen in der Scheide gefodert haben, ihn bisher noch stecken lassen. Geld zum Kriegsführen hat weder Chile noch Argentinien, und pumpt will den südamerikanischen Raubstaaten auch Niemand mehr. Deshalb dürfte man auf beiden Seiten Bedenken tragen, das Geld, das man nicht hat, zu „verpulvern“!

Das blutige Kriegsdrama in Südafrika nimmt noch unverändert seinen Fortgang und Lord Sitchener hat in dieser Woche seinen Vondoleuten leider einige angenehme Nachrichten verkünden können, die diesmal nicht sämmtlich erlogen waren. Die Gefangenahme des waderen Krüppelers, der den Engländern schwer verwundet in die Hände gefallen ist, hat sich leider bestätigt, dagegen hat sich die angebliche Verwundung Bothas als eine der üblichen englischen Enten erwiesen. Alles in Allem aber fühlen die Engländer sich garnicht wohl in ihrer Haut, sonst hätte die Anklage gegen Moscherys gegen das Kabinet nicht ein so hartes Echo gefunden. Aber die Zeit der Abrechnung des englischen Volkes mit den Herren Chamberlain und Genossen scheint noch in weiter Ferne zu liegen.

Deutsches Reich.

Die Novelle zum Börsegesetz.

Wenn die Bündler auch nur das Wort Börse reform hören, so stellen sie sich an, als werde mit einem rothen Lude vor ihren Augen herumgeführt. Die Börse-geknobelle, die der Reichstag bekommen soll, wird ganz gewiß nicht die Wünsche der Interessenten befriedigen. Sie wird die Bestimmungen über den Terminhandel unverändert lassen, und die einzige Reform, die von ihr zu erwarten ist, wird den Paragraphen betreffen, der von dem Differenzverbot handelt, und dessen mißbräuchliche Anwendung durch gewissenlose Spekulanten soviel Aergerniß zur Folge gehabt hat. Voraussetzlich wird die Aenderung darin bestehen, daß der Differenz- einwand nicht von Personen erhoben werden kann, die im Handelsregister verzeichnet sind. Der gegenwärtige Rechtszustand ist bekanntlich der, daß zur Geltend- machung des Spieleschwandes nur diejenigen Personen nicht betragt sind, die sich in das Börseregister haben eintragen lassen. Da aber der Kreis dieser Personen außerordentlich gering ist, so war das Ultimo-Geschäft mehr und mehr ins völlig Ungeheuer gestellt. Die Häufigkeit der Fälle, in denen das Vertrauen der ver- mittelnden Bankhäuser durch frivole Klienten getrübt wurde, hat dahin geführt, daß man von einer bedenk- lichen Störung der Grundlagen von Treu und Glauben sprechen darf, auf denen sich der Börseverkehr bis dahin aufgebaut hatte. Soll fortan der Differenzverbot bei allen Geschäften ausgeschlossen sein, die von Mitgliedern des Handelsregisters eingegangen werden, so würde sich der zu günstigen Ultimogeschäften befähigte Personenkreis zwar sehr beträchtlich erweitern, aber es blieben davon immer noch zahlreiche Kategorien ausgeschlossen, die vor dem Inkrafttreten des Börsegesetzes solche Geschäfte mit allen ihren möglichen falls bedeutlichen Reaktionsfolgen machen konnten, also Handwerker und die Angehörigen der sogenannten freien Berufe, außerdem Frauen u. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Spieleschwand doch nicht auszu- rotten ist. Die bisherige Wirksamkeit des Börsegesetzes hat aber andererseits gelehrt, daß statt des Uebels, dem entgegnet werden sollte, ein noch schlimmeres aus- gebrochen ist, nämlich eben die gefährliche Zerrüttung der Bedingungen geschäftlicher Ehre und Wohlthätigkeit. Wenn nun mehr dem Reichstag eine Novelle vor- gelegt werden soll, die mindestens die ärgsten Auswüchse des verfehlten Gesetzes zu beseitigen beabsichtigt, so ist damit gewiß noch kein Anlaß gegeben, eine grundsätzliche Aenderung in den Anschauungen der Regierung anzunehmen. Gerade die Urheber des Börsegesetzes sollten zufrieden damit sein, durch Ausmerzung der Auswüchse den Rest umso ungestörter vor weiteren Angriffen der Interessenten bewahren zu können. Es ist dies auch die Auffassung einer ganzen Reihe von konservativen und

25. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Claudia.

Roman von J. N. Potapenko.

Manitschka vermochte sich über das, was sie empfand, noch nicht klar zu werden, aber dieses Gefühl hatte in dem Augenblick in ihrem Herzen Wurzel gefaßt, als der General seine Brieftasche hervorgezogen und die zwei Hundertrubelcheine auf den Tisch gelegt. Dieses Gefühl hatte sich noch mehr in ihr befestigt, als er davon gesprochen, wie viele Leiden „die Heiligkeit seiner Tochter“ ihm gekostet, als er mit Bitterkeit der ihm für immer ver- richteten militärischen Laufbahn erwähnte. Und doch hatte er beim Lesen des Tagebuchs seiner Tochter heiße Thränen vergossen und zugestanden, unrecht gegen sie gehandelt zu haben. Allein, von der Last der Jahre und des Kummers gebeugt, stand er, wie er sagte, mit einem Fuß im Grabe und sein Vermögen bezifferte sich nach Millionen. Das Testament seiner Tochter stimmte ihn milde, und er ist tief gerührt und sinkt wie gebrochen in seinen Sessel, seine Hände zittern und seine Augen füllen sich mit Thränen, was aber geschieht am Ende? Er spendet zweihundert Rubel für das Werk, dem seine Tochter ihr ganzes Leben gewidmet hatte. „Untere Ent- stundungen sind rein äußerlicher Natur“, hatte er gesagt und durch die That bewiesen.

Manitschka erfuhr durch Schiwria, daß der General auch an demselben Abend abgereist war, nachdem er dem Grabe seiner Tochter einen zweiten Besuch abgestattet, dort wieder sein Gebet verrichtet und bitterlich geweint hatte. Bei der Abreise hatte er dem Popen hundert Rubel übergeben und ihm aufgetragen, dafür Seelen- messen für die Verstorbene zu lesen.

Die Aufregung, in die der Besuch des Generals Manitschka verfeht hatte, legte sich nach und nach, und ihre Gedanken beschäftigten sich wieder mit sich selbst. Sie war entrüstet gewesen, daß die Gefühle, welche die Be-

kenntnisse seiner Tochter in der Seele des Generals er- weckt hatten, nicht tief genug waren. Und sie selbst? Worin war sie besser? Schon längst hatte sie erkannt, daß es kein edleres Leben giebt, als ein Leben der Selbster- leugnung und Aufopferung, wie Claudia Antonowna es geführt hatte, in dem für jene Kleinlichkeiten, jene Nichtig- keiten, jenen Haß und jene armeneligen Kämpfe um irdi- schen Besitz kein Raum war, von deren kurzer Dauer sie an sich selbst erfahren hatte. Und trotz der Erkenntniß alles dessen hatte sie noch immer keinen entscheidenden Schritt auf dem Wege gethan, den sie als den einzig richtigen erklärt. Sie tadelt und verurtheilt den General und findet in sich nicht die Kraft, sich über ihn, sich über alle die zu erheben, welche die Selbsterleugnung der Verstorbenen aufrichtig bewundern und doch ruhig in ihrem leeren Treiben fort- fahren. Nein, sie ist besser als jene, und sie wird es sich selbst beweisen. Ihre Seele bedarf so sehr des Friedens, sie sehnt sich so sehr danach, auszuruhen von diesen be- ständigen unfruchtbareren Kämpfen. Diesen Frieden wird sie finden, wo Claudia Antonowna ihn gefunden hat.

Zinaida Petrovna war noch immer nicht zurück. Die Ankunft des Generals hatte ihr einen Unterhaltungsstoff gegeben, der nicht so bald zu erschöpfen war.

In diesem Augenblick brachte Schiwria die Lampe. Mit Verwunderung bemerkte sie die beiden Hundertrubel- cheine, die noch auf dem Tische lagen.

„Du wirst dieses Geld der Mutter des kleinen Mischa bringen, Schiwria, und ihr sagen, daß der Vater Claudia Antonownas es mir für sie gegeben hat“, befahl Manitschka der Alten.

„Wie gut er ist, Stepanida wird sehr glücklich sein. Sie ist so arm, so bedauernswerth! Das ist wohl sehr viel Geld, Fräulein?“

„Es sind zweihundert Rubel.“

„Zweihundert Rubel! Herr Gott, welche Freigiebig- keit! Das ist ja ein Vermögen! Ein schreckliches Un- glück hat die armen Leute gerade betroffen —“

„Welches Unglück?“ fragte Manitschka.

„O, ein Unglück, wie ich es meinem ärgsten Feinde nicht wünschen möchte. Michel, der Mann Stepanidas, war früher ein sündlicher Säufer, und eine Folge dieses Lasters war es, daß Noth und Armuth sich einstellten. Der Wohlstand, auf den sie so stolz gewesen waren, hatte bald genug ein Ende genommen. Erst wurde die Kuh verkauft, dann kamen die Ochsen an die Reihe, und so eines nach dem Anderen. Seit ungefähr einem Jahre hat Michel seine böse Gewohnheit aufgegeben und das von einem Tag auf den anderen. Gott weiß, wie schwer ihm das wurde, aber er hielt sich tapfer, und setzte den Fuß nie wieder ins Wirthshaus. Ihre Lage verbesserte sich auch, aber da kam das Unglück! Von dem Tage an, wo er zu trinken aufgehört hatte, magerte er zusehends ab. Anfangs achtete er nicht darauf und arbeitete wie ein Pferd, bis die Kräfte ihn verlassen. Der Arzt meinte, die Krankheit läme davon, daß Michel zu plötzlich mit seinen Gewohnheiten gebrochen habe, er müsse Brannt- wein haben, aber Michel weigerte sich standhaft, wieder zum Branntwein zu greifen. Stepanida holte sich Rath bei einer Dede, die vierzig Verst von hier wohnt. Die Alte untersuchte den Kranken und verordnete ihm gleich- falls, es wieder mit dem Branntwein zu halten. Ein anderes Mittel, das sie ihm gab, half nichts, sondern ver- schlimmerte noch seinen Zustand. Er muß jetzt das Bett hüten und leidet entsetzliche Schmerzen, gerade jetzt, wo die Feldarbeit zu besorgen ist. Stepanida ist klüftig und geschickt genug, die Arbeit ihres Mannes zu übernehmen, aber sie muß bei dem Kranken bleiben. Mit dem vielen Geld würde sie sich Saatkorn und Ochsen und Alles, was sie braucht, anschaffen können, wäre sie nicht gezwungen, bei dem launenhaften Kranken zu bleiben und ihn zu pflegen.“

Manitschka hörte der Erzählung Schiwrias aufmerk- sam zu. Etwas Unerklärliches ging in ihr vor. Ein ganz neues Gefühl regte sich in ihrer Brust.

„Das Schicksal will mich auf die Probe stellen“, sagte

kerischen Abgeordneten, aber die extremen Bündler sehen die Sache anders an, und sie werden angelegentlich Maßnahmen das Ihrige dazu thun, um die Novelle zum Scheitern zu bringen. Erhebend wirkt es dabei, wenn das agrarische Hauptorgan pathetisch versichert, es sollen Anträge eingebracht werden, die eine so gründliche Reform bezwecken, daß die Verathung einer so wichtigen und weitläufigen Frage ungemein viel Zeit beanspruchen werde. Mit anderen Worten: Die Börse-Novelle soll durch agrarische „Obstruktion“ vereitelt werden. Man sieht, daß die Extremen auf der Rechten an der möglich gründlichen Handhabung der Geschäftsordnung, wenn es ihnen so zuzug, ebensoviel Gefallen finden, wie ihre Gegner auf der Linken, und man darf es ihnen aufrichtig glauben, daß sie solche Mittel nicht verschmähen werden. Sollte daneben jedoch die Absicht obwalten, die Börse-Novelle gegen die „Obstruktion“ beim Zolltarif auszuspielen, so daß die Novelle zugelassen werden würde, wenn auf der anderen Seite dem Zolltarif keine Hindernisse bereitet würden, so läge darin eine absonderliche Ueberschätzung des Wertes, den man auf der linken Seite dem Börsegesetz beilegt. Um dieser Materie willen wird die pflichtgemäße Gründlichkeit der Verathung des Zolltarifgesetzes gewiß nicht preisgegeben werden.

Berlin, 21. Dezember. Gegenüber der Resolution, die in der von den alten Herren des Vereins deutscher Studenten vorgestern abgehaltenen Versammlung gefaßt wurde, stellen die polnischen Studenten der Berliner Hochschule fest, daß die neu-liche Kundgebung in der Universität kein Ausdruck etwaiger deutsch-feindlicher Gefühle war und sein sollte. Die Demonstration sei lediglich gegen die Vortragweise des Professors Schiemann gerichtet gewesen und ein Protest gegen dessen vielfach die Polen aufs Tiefste beleidigenden Ausdrücke.

Ueber den Verlauf des Künstler-Abends beim Kaiser berichtet noch der „Vol.-Anz.“, daß der Kaiser sich gesprächsweise sehr scharf gegen die von gewisser Seite betriebene fabrikmäßige Herstellung von Denkmälern aussprach. Der persönliche Eindruck der Rede des Kaisers sei überwältigend gewesen, wenngleich die von ihm entwickelten Ansichten im Kreise der anwesenden Künstler nicht durchweg Zustimmung fanden.

Das Kultusministerium hat die sämtlichen Regierungspräsidenten aufgefordert, gegen die Eintragung von Vereinen für Feuerbestattung in die Vereinsregister der Amtsgerichte Einspruch zu erheben und beim Ministerium Anzeige zu machen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Im August 1901 wurde der Deutsche, Fritz Lahr aus Hobbach von einer mit europäischen Feuerwaffen versehenen chinesischen Räuberbande überfallen und ermordet. Der Beweggrund dürfte darin zu suchen sein, daß Lahr auf einer Ziegelei unweit Peking eine Art Schutzwoche eingerichtet, dazu etwa ein halbes Duzend Chinesen mit Gewehren versehen und für Polizeidienste eingesetzt hatte. Deshalb lauerten die Räuber der Umgebung darauf, ihn aus dem Wege zu schaffen; am 9. August gelang es ihnen, Lahr abzufangen und zu erschließen. Auf den Antrag des deutschen Gesandten in Peking leitete die chinesische Regierung Nachforschungen ein, welche bald zu einer Ergreifung führten. Die Mörder waren unter dem Namen Asekuranzräuber bekannt. Man konnte sich nämlich bei ihnen durch freiwillige Zahlungen gegen Räuberei versichern. Fünfzehn Mitglieder der Bande, darunter zwei am Rande Lahe's unmittelbar Beteiligte, wurden zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Die Hinrichtungen fanden am 2. und 16. Okt. in Gegenwart eines Beamten der Kaiserlichen Befehlshauschaft am Thaborie statt. Chinesische Truppen waren hierbei zugezogen. Viele hundert Einwohner der Nachbarorte wohnen den Strafollstrafungen bei. Das Verbrechen hat damit seine gerechte Sühne gefunden.

Ueber die Ergebnisse der süddeutschen Eisenbahnkonferenz, die dieser Tage in Stuttgart stattfand, wird strengstes Stillhaltegebot beobachtet, nachdem beschlossen worden ist, daß Mittheilungen erst gemacht werden sollen, wenn die Regierungen ihre Entschlüsse zu den Verabredungen der Delegirten getroffen haben. Die Besprechung hat sich, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, ausschließlich auf ein gemein-

ames Vorgehen in Betreff des Personen- und Gepäcktarifwesens bezogen. Erörtert sind worden die Fragen der Festsetzung solcher Einheitsätze im Personentarif, durch die es ermöglicht werden würde, die Rückfahrkarten mit Preisermäßigung zu besetzen, ferner die Frage der Einschränkung des Schnellzugzuschlages, dann die Frage der Regelung des Vorort- und Nahverkehrs und die Frage einer Vereinfachung der Gepäckabfertigung. Wie wir erfahren, läßt sich auf Grund der Besprechungen jetzt schon feststellen, daß bei der demnächstigen finanziellen Lage aller Eisenbahnen von solchen Tarifermäßigungen zur Zeit abgesehen werden müssen, durch die, wenn auch nur vorübergehend, voraussichtlich ein beträchtlicher Einnahmeausfall bewirkt werden würde. Weitere Fragen etwa in der Richtung einer süddeutschen Eisenbahngemeinschaft standen überhaupt nicht zur Erörterung.

Zur Reichstagswahl in Wiesbaden schreibt der „Vorwärts“: Die katholischen Arbeiter des Rheingaus hätten zum weitaus größten Theil bei der Stichwahl die Parole des Centrums nicht beachtet, sondern sozialdemokratisch gestimmt. In Eltville stieg unsere Stimmzahl von 77 bei der Hauptwahl auf 119 bei der Stichwahl, in Riedrich von 62 auf 109, in Geisenheim von 211 auf 258, in Lorch von 26 auf 80, in Riedelheim von 69 auf 132, in Winkel von 150 auf 181, in Wollmerschied von 00 auf 28, und so weisen alle Orte des Rheingaus eine erhebliche Stimmzunahme auf.

Für die Wreschener Opfer sind bisher gegen 120,000 Mk. gesammelt worden, es entfallen also auf jeden Verurtheilten über 5000 Mk. Ein Theil der Verurtheilten ist nicht unermüdet, und es ist früher schon betont worden, daß auch die Kinder der Pfadler nicht hätten Roth leiden dürfen. Zweck der Sammlung war lediglich eine demonstrative Kundgebung des gesammten Volenthums gegen die preussische Regierung.

Aus der Heeresverwaltung. Wie verlautet, hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, an Stelle des Feldzweckes, der gegenwärtig im Heere als Broderfahrmittel dient, ein nahrhafteres und schmackhafteres Broderfahrmittel einzuführen, und deshalb ist beabsichtigt, künstlich Versuche mit Eierzweck anzustellen. Die Wehrkosten, welche hierbei durch die Zuthaten (Eier u.) erwachsen, werden durch den Wiederbedarf an Weizen ausgeglichen werden, so daß eine Erhöhung der Kosten nicht eintreten wird.

Ein sehr charakteristischer Brief Miquels, gerichtet an den Pastor prim. Weidner in Osnabrück im Jahre 1884, wird, wie man schreibt, jetzt bekannt gegeben. Es heißt darin u. A.: „... Von der Erreichung eines Zieles (nach welchem die schroffen Gegensätze in der evangelischen Kirche gemildert werden) hängt nach meiner Ueberzeugung die Zukunft der protestantischen Kirche ab und die schroffen Vertreter der exklusiven liberalen oder orthodoxen Richtungen gefährden durch ihr Auftreten weit mehr, als sie glauben, die ganze Grundlage der kirchlichen Organisation, die meines Erachtens gegenüber den rein regirenden Tendenzen der Zeit nicht entbehrt werden kann, ohne den Inhalt selbst bloßzustellen. Oft, wenn man das starke, geschlossene Vorgehen der Katholiken, die Uneinigkeit der Protestanten, den wachsenden Rationalismus sieht, wird einem gar bange um das Wert der Reformation und begreift man das fanatische Gezänke um verhältnismäßig kleine Dinge nicht, wo das Ganze auf dem Spiel steht. Es ist auf kirchlichem, wie auf politischem Gebiet. Unsere nationale Krankheit ist immer noch das Uebermaß des Individualismus, der das Trennende, nicht das Vereinigende sucht und sich gegen das Ganze abschließt und die als solche unhaltbaren Theile zum Ganzen macht. Diese Richtungen müssen alle verdächtigen Männer unablässig bekämpfen, und zwar auf allen Gebieten.“

Mundschau im Reich. Die Enthüllungen über Vorkommnisse und angebliche Mißbräuche bei der Landwirtschaftskammer der Provinz Posen haben, der „National-Zeitung“ zufolge, zu einem sofortigen energischen Eingreifen und erneuter Untersuchung der angegebenen Fälle geführt. — Die katholische Philosophieprofessur für Straßburg soll nun wirklich Thatsache werden. Wie dem kirchlichen „Erfassenden Kurier“ von zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist die Ernennung des bisherigen Lehrers am katholischen Priester-Seminar in Straßburg, Prof. Dr. Müller, zum Professor der Philosophie an der Universität Straßburg mit Bestimmtheit zu erwarten.

„Sie sich, und ich habe nicht das Recht, mich ihr zu entziehen. Das wäre eine Freigabe, nach der ich auf jede Selbstachtung verzichten müßte. Claudia, sei Du mit mir! Claudia, hilf mir!“

„Ja werde Stepanida vertreten, Schiwria“, rief sie mit bewegter und doch feier Stimme.

„Wer, Sie Fräulein?“ fragte Schiwria verwundert.

„Ja, ich werde bei dem Kranken bleiben.“

„Ist es möglich, Fräulein? Sie! Sie sind an solche Arbeit nicht gewöhnt. Sie werden es nicht fünf Minuten aushalten! Gott verzeih' mir meine Sünde, aber der arme Kranke ist so widerwärtig.“

„Ja will es, und ich werde es thun, Schiwria. Führe mich zu ihm!“

„Ach, ich verstehe, Sie wollen es machen, wie Claudia Antonowna.“

„Ja, Schiwria, führe mich.“

Die Alte bekrugte sich fromm. „Herr des Himmels“, rief sie, „Claudia Antonowna ist in Wahrheit ein Engel. Als sie noch unter uns lebte, that sie Gutes, und nach ihrem Tode verwandelt sie die Menschen. Ja, Fräulein, gehen wir!“

Sie gingen und vergaßen in ihrem Eifer sogar die Thür hinter sich zu schließen. Es war neun Uhr Abends. Die Sterne glitzerten am Himmel und der Mond übergoß mit seinem silbernen Licht die Dächer, die Bäume und die Erde. Die Luft war so milde wie im Sommer. Unten erzählte Schiwria noch Manches über Stepanida und ihren Mann, aber das junge Mädchen war mit anderen Dingen beschäftigt und hörte nur mit halbem Ohr. Manitschka fühlte sich von einer unwiderstehlichen Macht vorwärts gedrängt, gegen die anzukämpfen sie gar nicht versuchte. Diese Macht beherrschte sie, übertrug ihr eine erdrückende Aufgabe und zu gleicher Zeit gestand sie sich mit Entsetzen, wenn sie diese Aufgabe nicht vollbringe, wenn die Last, die sie auf sich nehmen sollte, ihren Händen entglüpfte, es unabänderlich um sie geschehen sei.

„Da ist ihr Häuschen“, sagte Schiwria.

Durch einen düsteren Flur gelangten sie in ein kleines Stübchen mit niedriger Decke und einem großen Ofen. Manitschka blieb unwillkürlich an der Schwelle stehen. Die Luft, die ihr entgegenströmte, benahm ihr den Athem. Ihr schwindelte, aber sie überwand den Abscheu, der sich ihrer bemächtigt hatte, und trat ein. Eine qualmende Tagkerze brannte auf dem Tisch. Dumpfes Stöhnen drang an Manitschkas Ohr.

„Stepanida, he, Stepanida!“ rief Schiwria.

„Wer ist da?“ fragte eine Frauenstimme hinter dem Ofen.

„Ich bin es, Schiwria.“

Eine kleine magere Frau kam hinter dem Ofen hervor. Sie trug einen bunten Rock und eine weiße Jacke, und um den Kopf hatte sie ein Stattuntuch geschlungen.

„Was willst Du, Schiwria?“ rief sie, blieb aber starr vor Erstaunen stehen, als sie Manitschka erkannte.

„Was sehe ich? Sie Fräulein?“

„Ja, ja, es ist das Fräulein, das gekommen ist, Dir einen Besuch zu machen.“

„Mein Gott! Ist es möglich? Und es ist so schmutzig bei uns. Wenn ich gewußt hätte —“

„Ach, was, mit einem so großen Unglück im Hause hat man keine Zeit, an Kleinigkeiten zu denken! Freue Dich, Stepanida, wir bringen Dir das Glück.“

„Für mich giebt es kein Glück mehr“, seufzte die Bäuerin.

„D, o“, stöhnte der Kranke von Neuem.

„So geht es den ganzen Tag und die ganze Nacht“, klagte Stepanida. „Seit fünf Nächten habe ich kein Auge zugethan. Ich weiß nicht, wie ich mich auf den Beinen erhalten soll. Haben Sie die Gnade, Platz zu nehmen, Fräulein. Bitte, bleiben Sie nicht an der Thür stehen. Mein Gott, was soll nur aus mir werden?“

„So höre doch, Stepanida, wir bringen Dir das Glück. Du brauchst Geld, nicht wahr?“

„Ob ich es brauche! Weißt Du nicht, wie es mit

Ausland.

Belgien. Man schreibt der „Köln. Volksztg.“ aus Brüssel: Während der König in Paris und die Prinzessin Clementine bei der Königin weilte, wird hier die für die vornehme Welt sehr ernste Eventualität des Ausfallens aller Hofbälle für den Winter erörtert. So lange die Königin Henriette in Spa weilte, bleibt die Winterfaison bei Hofe still. Die Königin soll ein Herzleiden haben. Die beiden Ärzte Dr. Guillaume aus Spa und Dr. Thiriar aus Brüssel erscheinen häufig bei der Königin. Das herkömmliche große Kinderfest, St. Nikolaus, hat dieses Jahr ausfallen müssen.

Frankreich. Der „B. L.-A.“ meldet aus Paris: Der einzige Kranz, den die Familie Herbetie auf dem Katastall niedergulegen gestattete, war der vom Botschafter Fürsten Radolin im Auftrage des Kaisers gebrachte Kranz.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 19. Dezember. Kruijinger wurde gefangen, als er einen durch einen Schuß aus dem Blochhaus verwundeten Kameraden davonzutragen suchte. Beim dritten Versuch wurde er schwer verwundet und dann ins Blochhaus hineingezerrt.

hd. Amsterdam, 21. Dezember. Das Gerücht nimmt immer mehr feste Form an, daß die Buren unter De Wet den Engländern eine ernste Niederlage bei Alipriver bereitet haben.

hd. London, 21. Dezember. Aus New-Orleans wird berichtet, daß seit Beginn des südafrikanischen Krieges 150,000 Pferde und Maultiere nach Südafrika verschickt worden sind. — „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt: Die Behörden sahen fort, Zeugen zu suchen, um bei der Aburtheilung Kruijingers gegen diesen auszusagen. Wie es heißt, hat sich eine ganze englische Abtheilung angeboten, zu Gunsten der Menschlichkeit vor den Richtern auszusagen.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 20. Dezember 1901.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Herrn Landesbankdirektors Kersch 33 Mitglieder des Kollegiums und Seitens des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Bürgermeister Gehl, Beigeordnete Körner, Beigeordnete Mangold, Stadtrath Professor Kalle und Stadtbaurath Frobenius. Protokollführer ist Herr Obersekretär Rosalowski.

Vor Eintritt in die Tagesordnung weist der Herr Vorsitzende auf den verstorbenen Herrn Gaab mit ungefähr folgenden Worten hin: „Heute Morgen wurde wieder einer der edelsten Männer unserer Stadt zu Grabe getragen, Herr Christian Gaab, früheres Mitglied der Gemeindevorstellung und des Bürgerausschusses. Er hat fast sein ganzes Leben der Stadt und dem Wohl der Bürgerschaft gewidmet. Ich brauche seine Verdienste nicht besonders hervorzuheben, Jeder weiß, wie verdient er sich bei- spielsweise um den Gewerbeverein gemacht hat. Ich fordere Sie auf, sich zu Ehren des Verstorbenen von Ihren Sigen zu erheben.“ Die Versammlung folgt dieser Aufforderung.

Auch Herr Steig ergriff das Wort. Ihm giebt hierzu der Wochenmarkt und die Marktpolizeiordnung Gelegenheit. Daß sich der neue Marktplatz als zu klein erwiesen hat, ist bekannt. Eine ganze Anzahl Obst- und Blumenverläufer mußten nebenan sich niederlassen, und hier meint Herr Steig, müßte das Marktgeld ermäßigt werden, denn daß die Leute, die bei schlechtem Wetter in „beständiger Schmier“ stehen müssen, auch so viel bezahlen sollten, wie die anderen, das sei nicht in der Ordnung. Die Gebühren, die zwar genehmigt, seien überhaupt zu hoch. Wie er vernommen habe, hätten sich schon etwa 20 bis 30 Händler an den Magistrat mit der Bitte um Ermäßigung des Standgelbes gewandt, sie seien aber abschlägig beschieden worden. Er gab dem Magistrat anheim, zu erwägen, ob nicht eine Erniedrigung des Marktgelbes möglich sei. In der Marktpolizeiordnung sei bestimmt, daß der Markt Morgens um 7 Uhr geöffnet werden solle; das sei zu spät. Der Markt müsse im Interesse der Gärtner von 6 Uhr ab offen sein. Dann sei es nicht angebracht, daß man die Inhaber der Verkaufspstände zu immerwährender Sauberhaltung des Platzes verpflichtet und sie

einem Kranken ist? Bald verlangt er das, bald jenes, und dabei besitze ich nicht einen Heller.“

„Wir bringen Dir eine ganze Menge Geld, Stepanida.“

„Von wem?“

„Von Claudia Antonowna.“

„Himmel, ist sie denn von den Todten auferstanden?“

„Nein, sie schickt es Dir aus jener Welt. Sieh her! Fräulein sagt, das sind zweihundert Rubel.“

Stepanida empfing aus Schiwrias Händen die beiden Banknoten.

„Ich glaube es nicht, das ist nicht für mich“, rief Stepanida, zu Manitschka ausblickend.

„Ja, es ist für Sie“, bestätigte Manitschka.

„Für mich, wirklich für mich?“ wiederholte die Bäuerin, noch immer ungläubig.

„Ja, zweifle nicht länger“, beruhigte sie Schiwria.

„Der General war heute in Marlowka, der Vater Claudia Antonownas. Er ging auf das Grab seiner Tochter, weinte und betete dort, und da die Verstorbene den kleinen Mischka sehr liebte, schickte Dir ihr Vater das viele Geld.“

„Und ich darf damit machen, was ich will?“ jubelte Stepanida.

„Natürlich.“

„O, Gott im Himmel, dann werde ich mir Dohsen dafür kaufen. Möge ihr die ewige Seligkeit für ihre Güte beschieden sein. Als sie lebte, that sie Gutes, und nach ihrem Tode ist sie den armen Leuten gnädig. Ja, ich werde mir Dohsen kaufen.“

Stepanidas Gesicht strahlte vor Begeisterung.

„Komm' doch endlich, Stepanida“, jammerte der Kranke, sich unruhig auf seinem Bette hin- und herwerfend.

Mit einem tiefen Seufzer folgte die Bäuerin dem Rufe ihres Mannes. Der Kranke war ein Bild des Jammers. Die großen dunklen Augen leuchteten in fieberhaftem Glanz aus dem gelben abgekehrten Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

quasi für die durch hingeworfene Gegenstände etwa passierenden Unfälle (Ausrutschen und dergleichen) haftbar mache. Auch den § 11 der neuen Ordnung, der sich mit dem Arrangieren der Wagen befaßt, bemerkt Redner. — Der Herr Oberbürgermeister erklärt, daß eine ganze Reihe von Beschwerden eingegangen sind, die vom Magistrat an die Accise-Deputation weitergegeben worden seien. Was die Marktpolizeiordnung angeht, so würde Herr Steig seine Anträge am besten an die Polizeidirektion richten. — Herr Steig giebt sich mit der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters zufrieden und zieht seine Anträge zurück.

Punkt 1 der Tagesordnung, betreffend den Fluchtlinienplan für das Terrain nördlich der oberen Dohheimerstraße bis zur Gemarkungsgrenze, wird dem Bauausschuß und Punkt 2 und 3 betr. Geländeaustausch zur Regulierung der Fluchtlinie des neuen Polizeigebäudes, Ecke Markt- und Friedrichstraße, und Erwerbung von Gelände zur Erweiterung des Leberbergs werden dem Finanzausschuß überwiesen.

Ueber die Erwerbung eines Grundstücks im Distrikt „Bellrich“ berichtet Herr Wegandt. Das an der äußersten Gemarkungsgrenze belegene Grundstück ist zwischen städtischen Grundstücken gelegen, lang und schmal, 21 Ar 44,75 Quadratmeter groß und soll 35 Mk. pro Ruthe kosten. Ein Apfelsbaum steht darauf, der etwa mit 100 Mk. bezahlt werden soll. Besitzer ist Herr F. W. Rosfel-Dohheim. Der Finanzausschuß empfiehlt den Kauf und die Herren Stadtverordneten beschließen demgemäß. Im Anschluß hieran fragt Herr Wegandt, ob die Erwerbungen von Grundstücken aus einem Grundstücksfonds bestritten würden. Herr Beigeordneter Körner antwortet, daß immer Mittel für diesen Zweck vorgesehen würden, nur, wenn diese nicht langten, würden Anleihen dafür aufgenommen.

Vier weitere Wasserhäuschen für den Verkauf von kohlensaurem Wasser sollen nach dem Bericht des Herrn Poths aufgestellt werden, und zwar eins in der Schiersteiner-, eins in der Casell-, eins in der Dohheimerstraße und eins in der Röderallee. Die vier Häuschen kosten 8000 Mk. und Herr Eschenbrenner, der Pächter, bezieht eine Jahrespacht von 1200 Mk. Die Aufstellung der Häuschen wird genehmigt. — Namens des Bauausschusses beantragt Herr Philippi, die Renovierungsarbeiten im Rathskeller (veranschlagt zu 1000 Mk.) und die Beschaffung eines neuen Ventilators für denselben zu genehmigen. Ueber die Notwendigkeit der Anstreicherarbeiten verordnete sich der Ausschuß kein Urteil mehr zu bilden, da dieselben bereits ausgeführt waren. Der Magistrat wird ersucht, die Kosten für solche Arbeiten vor der Ausführung von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligen zu lassen.

Der Rektor der Schule an der Casellstraße hat den Wunsch ausgesprochen, daselbst einen Windfang anzubringen und der Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt und beantragt die Bewilligung von 800 Mk. hierfür. Wie Herr Willett berichtet, vermochte sich der Bauausschuß jedoch von der Notwendigkeit dieser Ausgabe nicht zu überzeugen, da ein Windfang vorhanden ist und derselbe seinen Zweck erfüllt, wenn die Thüren ordentlich geschlossen würden. Zu dem Zwecke bedürfte es nur einer Vorrichtung zum selbstthätigen Schließen der Thüren. Auf Antrag des Bauausschusses wird der Magistratsantrag abgelehnt. — Der Vertrag mit dem „Verein vom rothen Kreuz“ über Bestellung von 30 Schwestern und 4 Lehrschwestern für das städtische Krankenhaus gegen eine Vergütung von 17,024 Mk., zahlbar in vier Jahresraten, wird auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter: Herr Bergmann) genehmigt. — Ueber eine Vorlage, die sich sehr lange im Stadium der Vorberatung befand, die Neuregelung der Gehälter der technischen Beamten des Stadtbauamts betreffend, referirt Herr Kretel. Die Veranlassung zu der Vorlage gab insbesondere der Umstand, daß es der städtischen Verwaltung wiederholt schwer gefallen ist, bei Neubestellungen von Stellen geeignete Personen zu finden und eine große Anzahl städtischer Beamten den Dienst verlassen hat, weil sie in anderen Städten besser dotierte Stellen erhielten. Dem soll durch Erhöhung der Gehälter und eine andere Klasseneinteilung gesteuert werden. An Stelle von 8 sollen nur 4 Klassen treten, in die 1. die Oberbeamten, d. h. diejenigen mit voller akademischer Bildung, die das Regierungsbaumeister-Examen gemacht haben, in die 2. diejenigen mit nicht ganz vollendetem akademischer Bildung, in die 3. diejenigen, welche die Baugewerkschaft-Bildung hinter sich haben, und in die 4. die Unterbeamten eingereiht werden, die keine bautechnische Aus-

bildung haben, sich aber durch den praktischen Dienst einige Kenntnisse erworben haben. In der Klasse 2, 3 und 4 kommt noch je eine Klasse A, in die nur Einzelne aufrücken können, welche sich durch besondere tüchtige Leistungen ausgezeichnet haben. Der Organisationsausschuß hat sich f. Z. im Wesentlichen mit diesem Antrag des Magistrats einverstanden erklärt, jedoch hinzugefügt, daß in die A-Klasse nur 1/3 der Beamten aufrücken können. Auf Veranlassung der Stadtverordneten-Versammlung, die ebenfalls einige Bedenken hatten, wurde die Vorlage nochmals von dem Organisations- und Finanzausschuß beraten, die heute den folgenden, einstimmig beschlossenen Antrag vorlegen: 1. An Stelle der Littera C des Normalbefolungsplanes für die technischen Beamten der Stadt vom Jahre 1898 tritt vom 1. April 1902 ab der folgende Befolungsplan: 1. Gehaltsklasse: Oberbeamten, 5 Stellen: Stadtbauinspektoren 5000 bis 7500 Mk., steigend alle 2 Jahre um 250 Mk. 2. Gehaltsklasse: Architekten, Ingenieure, Landmesser, 5 Stellen: Architekten, Ingenieure, Oberlandmesser, Landmesser 4000 bis 5000 Mk., steigend alle 2 Jahre um 200 Mk. Klasse 2b: 3300 bis 4000 Mk., steigend alle 2 Jahre um 150 Mk. 3. Gehaltsklasse: Techniker, 13 Stellen, Bauassistenten, technische Sekretäre, Landmesser-Assistenten, Revisionsbeamte, Rohrmeister. Klasse 3a: 3200 bis 4200 Mk., steigend alle 2 Jahre um 200 Mk. Klasse 3b: 2100 bis 3600 Mk., steigend alle 2 Jahre um 150 Mk. 4. Gehaltsklasse: Unterbeamte, 17 Stellen: Oberaufseher, Bauaufseher, Gasmeister, Klärmeister, Walzenführer, Wasserbehälterwärter, Straßeneinigungsbeamte. Klasse 4a: 2100 bis 3000 Mk., steigend alle 2 Jahre um 150 Mk. Klasse 4b: 1500 bis 2500 Mk., steigend alle 2 Jahre um 100 Mk. 2. Das Aufrücken in die Klassen 2a, 3a und 4a erfolgt nicht nach dem Dienstalter, sondern nur für diejenigen Beamten der Klassen 2b, 3b und 4b, die sich durch besondere Tüchtigkeit in verantwortlicher Stellung auszeichnen, auf Grund übereinstimmender Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung. 3. Mehr als 1/3 der je in den Gehaltsklassen 2, 3 und 4 befindlichen Beamten darf in die Klassen 2a, 3a und 4a nicht aufrücken. Ist die Gesamtzahl der Beamten einer Gehaltsklasse mit 3 nicht theilbar, so wird dieses 1/3 von der der Gesamtzahl nächst höheren durch 3 theilbaren Zahl berechnet. 4. Die Einreichung der z. Z. vorhandenen technischen Beamten in die Gehaltsstufen der Klassen 2b, 3b und 4b wird durch den Magistrat endgültig vorgenommen. Der Antrag wird angenommen. — Dem Gesuche der Elementarlehrer der Oberrealschule, die beschlossene Aufbesserung in der Honorierung der Ueberstunden nicht erst am 1. April 1902 in Kraft treten zu lassen, sondern bereits für das laufende Etatsjahr gelten zu lassen, wird auf Antrag des Organisationsausschusses (Referent: Herr Dr. Heyman) stattgegeben. Der finanzielle Effekt beziffert sich auf 335 Mk. 25 Pf. Für 1902 kommen infolge Beförderung einer neuen Lehrkraft die Ueberstunden überhaupt in Wegfall. — Mit der Neuerrichtung einer Vermessungstechnikerstelle bei dem Stadtbauamt (Abteilung für Straßenbau) und deren Besetzung mit dem bisherigen Hilfsarbeiter Herrn Ratschid ist die Vermessung auf Antrag des Organisationsausschusses (Referent: Herr Dr. Scholz) einverstanden. Die Stelle wird der Klasse 3b der neuen Gehaltsordnung zugetheilt. — Die Errichtung einer neuen Bureau-Assistentenstelle bei der Armenverwaltung in der 3. Gehaltsklasse (1200 bis 3000 Mk.) wird auf Antrag des Organisationsausschusses (Referent: Herr Dr. Heyner) ebenfalls genehmigt, desgleichen die Neuregelung der Dienst- und Gehaltsverhältnisse der Museumsdiener, über welche Namens des Organisationsausschusses Herr Sartorius referirt. Diese Beamten werden in die Gehaltsklasse der Stadtdiener eintangirt, 1200 bis 1700 Mk. Gehalt und Kleidergeld. Außerdem erhalten sie die in den Büchern eingehenden Trinkgelber. Die Reinigung der Treppen und Fluren des Museums wird dem Stadtbauamt übertragen. Die Ausgabe hierfür beträgt 200 Mk. jährlich. — Auf das Gesuch des Obermaschinenführers der Kurverwaltung um Gehaltsaufbesserung wird auf Antrag des Organisationsausschusses (Referent: Herr Dr. Scholz) beschlossen, diesen Beamten persönlich in die Klasse 3b der technischen Beamten zu versetzen und ihm vom 1. April 1902 ab ein Gehalt von 2000 Mk. zu gewähren. — Bezüglich der kaum männlichen Fortbildungsschule theilt der Herr Oberbürgermeister mit, der Magistrat habe sich damit, daß eine Verlagerung in der Zusammenlegung des Schulvorstandes und eine Verlängerung der Schulzeit von 3 bei männ-

lichen und 2 bei weiblichen Personen nur mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgen dürfe, einverstanden erklärt. — Die Akten über die Stadtverordnetenwahl werden dem Wahlausschuß zur Vorprüfung überwiesen, desgleichen die Vorlage, betreffend die Neuwahl eines Steuerausschusses für die Handhabung der Grundsteuerordnung. Derselbe soll aus 3 Mitgliedern des Magistrats, einschließlich des Bürgermeisters als Vorsitzenden, 2 Stadtverordneten und 2 von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählenden Mitgliedern der Bürgerschaft bestehen. — Gegen die feste Anstellung von zwei Büroassistenten des Stadtbauamts wird nichts erinnert. — Hierauf Schluß um 6 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Dezember.

Aus dem Stadtparlament.

„Wir haben einen guten Mann begraben“, konnte gestern der Herr Vorsitzende mit Mathias Claudius sagen und Mancher wird wohl im Stillen hinzugesetzt haben: „Und uns war er mehr.“ Die schlichten Worte, die Herr Landesbankdirektor Reusch dem vereinigten Christian Saab nachsagte, waren sicher aus Aller Herzen gesprochen. So wurde die gestrige Stadtverordnetenversammlung mit einem Akt der Pietät eingeleitet und mit einer bitteren Klage fortgesetzt. Herr Gärtner Steig hat oft zu klagen über die Wiesbadener Marktverhältnisse und da er ein Mann der Praxis ist, wird man seinen Klagen wohl eine Berechtigung nicht absprechen können. Diesmal waren es der zu klein gerathene Marktplan, das trotzdem etwas reichlich bemessene Marktgeld und einige Paragraphen der neuen Marktpolizeiverordnung, die er anfaßte. Besitzt Herr Steig auch nicht die Gültigkeit, mit seinem Rednerakt glänzen zu wollen, so versehen seine Ausführungen doch ihre Wirkung nicht — man hört ihm gerne zu, auch wenn man ihm in das Gebiet seiner fachmännischen Kenntnisse nicht so recht zu folgen vermag. Die Wiesbadener Gärtner haben an ihm einen wackeren Vertreter ihrer Interessen im Stadtparlament. Die Rede des Herrn Steig wird wohl die längste der gestrigen Sitzung gewesen sein, denn sämtliche Punkte der Tagesordnung — und sie war nicht groß — erledigten sich ziemlich glatt. Der Rektor der Casellschule verlangt einen Windfang für dieselbe. Der Magistrat hat sich mit der Andringung eines solchen, der 800 Mk. kosten soll, einverstanden erklärt, der Bauausschuß aber nicht. Herr Willett, der die Sache vortrug, meinte, es sei ja ein Windfang da, der aber nicht benutzt würde, da helfe es auch nichts, wenn man noch so viele Windfänge anschaufte. Ganz ohne Wind, sagt er, könne übrigens überhaupt kein Ausgang gemacht werden. Man folgte seiner, bezw. des Bauausschusses Anschauung und beschloß, seinen zweiten Windfang dem ersten unbenutzten beizugeben, es vielmehr dem ersten durch Andringung von Selbstschließen möglich zu machen, seinen Zweck zu erfüllen. Die hübschen kohlensauren Häuschen sollen dank der wohlthätigen Fürsorge des Magistrats um den Durst der Bürger der Stadt Wiesbaden um weitere vier vermehrt werden. Man kann das nur loben, denn die Wasserhäuschen wären das Geld werth, das sie kosten, auch dann noch, wenn Herr Eschenbrenner nicht eine so anständige Jahresmiete für dieselben bezahlen würde. Die Neuregelung der Gehälter der technischen Beamten des Stadtbauamts stand wieder einmal auf der Tagesordnung. An anderer Stelle ist ausführlicher darüber mitgetheilt. Alles in Allem war die gestrige Sitzung eine ziemlich ruhige, es war die letzte in diesem Jahre und auch die letzte für manchen der jetzigen Herren Stadtverordneten. Das mag immerhin Diesen und Jenen ein bißchen wehmüthig gestimmt haben. d.

Die Arbeitslosigkeit.

Die Handelskammer Wiesbaden hat auf Wunsch des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden Erhebungen über die Arbeitslosigkeit in ihrem Bezirk veranlaßt. Die Erhebung umfaßt 90 Fabrikbetriebe mit rund 13,000 Arbeitern im Dezember 1901. Es fehlen etwa 25 Firmen mit 1000 Arbeitern. Das Baugewerbe ist mit Rücksicht auf die Jahreszeit nicht mit eingegriffen. Eine besondere Arbeitslosigkeit herrscht in dem Bezirk bis jetzt nicht. Im Ganzen dürften jetzt etwa 900 Arbeiter weniger als im Dezember 1900 beschäftigt sein. In den Fabrikbetrieben, wo sich Arbeiterentlassungen als notwendig erwiesen haben, beträgt die Arbeiterverminderung durchschnittlich etwa

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Weihnachtsstimmung. — Allerhand Vorfreuden. — Was Berlin geschenkt erhalten. — Die letzte Gruppe der Sieges-Allee. — Allgemeiner Einbruch. — Der Kaiser und die Künstler. — Das neue Pergamon-Museum. — Deutsch-japanische Weihnachts-Fest. — Frohes Fest.

Weihnachtsstimmung und Weihnachtszauber halten Alles jetzt mit ihrem freudentrichen Bann umfassen. Die geheimnißreichste Zeit des Jahres ist gekommen, nichts als Heimglichkeiten überall und überall das Bestreben, bald Freude zu bereiten und verführend zu wirken, jeder in seinem Berufe und jeder in seinem Kreise. Diese Vorfreude ist eigentlich mit der schönsten Theil des Festes, das Plänen und Berathen, Ueberlegen und Beschließen, Bestimmen und Erbenken, begleitet von so manchem Plüßern und Luscheln, Verschweigen und Verbergen, bis der festliche Abend gekommen. Um ihn dreht sich ja jetzt Alles, an ihn knüpfen sich tausenderlei Hoffnungen und Erwartungen; wie einst der gesammten Menschheit, soll er jetzt jedem Einzelnen Glück und Frieden bringen, ihm Sommer und Sorgen verschweuchen und mit seinem heiligen Schimmer die bedrängten Herzen entlasten und erheben!

In diesen Tagen des Gedens und Gewährens ist auch Berlin nicht leer ausgegangen und hat zwei reiche Geschenke erhalten, die dauerhafter sein dürften wie Alles, was sonst im Kerzenscheine des Christbaumes aufgebaut werden wird: die letzte Gruppe in der Siegesallee und damit die Vollendung dieser Denkmalsstraße, sowie das Pergamon-Museum. Früher, wie man gedacht, ist mit der vom Bildhauer Martin Wolff geschaffenen Figur des Kurfürsten Johann Georg, der von 1571 bis 1598 regierte und mit dem Schlandrian in fast allen öffentlichen Zweigen energisch auftrumpfte, der ferner die Reformation durchführte und viel für das Schulwesen, sowie für seine Hauptstadt

Berlin that, die ganze Anlage abgeschlossen worden — die wahrhaft kaiserliche Stiftung liegt fertig vor und ermöglicht einen endgültigen Ueberblick. Wer wollte leugnen, daß, wie bei allen vielumfassen den menschlichen Schöpfungen, auch hier Manches hätte anders und besser gemacht werden können, aber im Allgemeinen betrachtet, darf Berlin sich mit berechtigtem Stolz des Geschehenes betrachten und freuen.

Interessant zu beobachten ist es, wie sich die Theilnahme der Besucher den einzelnen Gruppen gegenüber äußert; das künstlerische muß unter dem Gesichtspunkte leiden, aber auch in letzterer Hinsicht fesseln dauernd doch nur wenige der Herrscher, bis mit dem Großen Kurfürsten plötzlich das Interesse ein allgemeines, man könnte sagen persönliches wird. Die Erinnerung an ihn wie an seine Nachfolger, vielleicht mit Ausnahme Friedrich Wilhelm II., lebt in unserem Empfinden weiter, und von ihrem Wirken erzählt uns noch Vieles im heutigen Berlin, wo wir trotz all des Neuen und Umwälzenden der letzten Jahrzehnte auf ihren Spuren wandeln können. Wenn auch jeder der Künstler, die mitthätig waren an der kaiserlichen Stiftung, freie Hand hatte, so ließ sich in der gesammten Anlage eine gewisse Gleichförmigkeit nicht vermeiden; erst beim aufmerksamen Betrachten fallen die Verschiedenheiten der Einzelgruppen auf und erfreut man sich dieser und jener reizvollen Wirkungen. Nur in einem Punkt wäre dringend Einheitslichkeit zu wünschen gewesen: in den Aufschriften an den Sockeln der Standbilder. Die meisten sind bloß mit großer Mühe zu entziffern, schwerfällige gothische Buchstaben, ohne durch Vergoldung hervorgehoben zu werden, drängen sich zusammen, wo eine einfache, stark vergoldete lateinische Schrift, die auch Kurfürstliche sogleich lesen können, das einzig Richtige gewesen wäre. Aber das sind schließlich nur Kleinigkeiten, die einem nicht die Freude am Ganzen verkümmern.

Und dieser Freude gab der Kaiser am Mittwoch Abend, an welchem Tage das obige Standbild enthüllt worden war, bereiten Ausbruch. Alle Künstler, die mitgewirkt an der bildnerischen Ausschmückung der Siegesallee, hatte er zu festlichem Mahle geladen und äußerte sich bei dieser Gelegenheit in einer längeren Ansprache, in der er seinen Standpunkt zur Kunst klarlegte und betonte, wie wenig er einverstanden sei mit der

übermodernen Richtung und wie sehr er sich erbaue an dem von klassischer Kunst und Erhaltungsbildenden. Der Kaiser war ein liebenswürdigster Stimmung, so ernste Töne er in der Rede fand, so freundlich und mittheilbar war er nachher in näherer persönlicher Unterhaltung mit den Herren, die er bei schäumen dem Münchener und den blauen Wölchen der Zigarren um sich in der sogenannten Heinrichshalle vereinte. Das ist ein im Erdgeschosse des Schlosses nach der Spree zu gelegenes lauschiges Gemach, alterthümlich und behaglich zugleich, mit kreuzgewölbter Decke, mit braunen Holzstülpungen, mit festgefügt Holz- und Ledermöbeln und einem ehrwürdigen Marmorlamin, in welchem starke Holzschelte knisterten. Bis nach Mitternacht plauderte hier der Kaiser in seiner gefellig-antegenden und ungezungenen Art mit den Künstlern, denen er durch diese Einladung und durch manch verständnißreiches Lob eine echte Weihnachtsfreude bereitet hat.

Am folgenden Tage öffnete das Pergamon-Museum seine Pforten zum ersten Male einem eingeladenen Kreise. Der neue Bau hat seinen Platz hinter der die Nationalgalerie umschließenden Säulenhalle erhalten, nach den Plänen des Geh. Bauamtschefs Wolff innerhalb dreier Jahre erbaut, zeigt das sein von einer Arkade überragte Portal der Spree zuwendende Museum schlichte antike Formen. Maßgebend für die Anlage war die Absicht, den großen Reliefries vom pergamonischen Altar in einer seiner ursprünglichen Wirkungen möglichst nahekommenen Anordnung und Beleuchtung wieder aufzustellen. Diese, zumal in Betracht des zur Verfügung gestellten knappen Raumes sehr schwierige Aufgabe ist ausgezeichnet gelöst worden. In einem glasüberdeckten Mittelraum erhebt sich der Tempelbau in seinen uns überlieferten Größenverhältnissen, nur daß die zur oberen Plattform führende breite Freitreppe einen längeren Einschnitt erhalten hat, um den Zugang zu dem zweiten Saale zu schaffen. Einst stand der eigentliche Opferaltar auf einem gewaltigen vierseitigen Unterbau, in welchen — ich folge hier dem offiziellen Führer — von Westen her die Treppe einschnitt und zur Altarplattform emporführte. Diesen Unterbau umgaben auf allen vier Seiten und an den Treppentritten Hochreliefs, eben jener „Pergamon-Fries“, den Kampf der Götter gegen die Giganten darstellend. Eine nach

10 pCt., nur in zwei größeren Betrieben konnten Entlassungen von 30 und 50 pCt. ermittelt werden. Der durchschnittliche Satz der Entlassungen von 10 pCt. wurde überschritten in der Industrie der Erden und Steine und erreicht in einzelnen Betrieben der chemischen Industrie. In der Industrie der Erden und Steine werden etwa 400 Arbeiter weniger als 1900 beschäftigt. In der chemischen Industrie (18 Firmen), insbesondere in der Theerschwefel-Industrie, waren 1901 über 6500 Arbeiter tätig, etwa 450 Arbeiter weniger als 1900. Eine Fabrik konnte 40 Arbeiter mehr beschäftigen. Die Metallbearbeitungs-Industrie, sowie die Maschinenfabrikation (18 Firmen) zeigt etwa dieselbe Anzahl von Arbeitern wie im Vorjahre (etwa über 3000). Die meisten Werte geben genauere Zahlen, wobei eines von Erhöhung berichtet, die übrigen gegen 1900 geringe Verminderungen melden; besonders war in einer Fabrik eine Abnahme der Monteure eingetreten. Eine größere Fabrik läßt nur noch 6 Stunden, statt früher 10, arbeiten. Zwei große Fabriken haben anstatt Arbeiterentlassungen vorzunehmen, die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden verkürzt, und wird sich leider eine derselben gezwungen sehen, mit Zustimmung des Arbeiterausschusses, statt Arbeiterentlassungen vorzunehmen, eine weitere Verkürzung auf 8 Stunden einzuführen. Die Holzbearbeitungs-Industrie (Möbelfabriken, Cellulosefabriken, Feinholzfabriken, 9 Firmen) weist eine geringere Zahl Arbeiter wie 1900 auf. Eine Fabrik sah sich zu einer einstündigen Arbeitsverkürzung gezwungen. Einige Fabriken haben Arbeiterentlassungen vornehmen müssen. Dasselbe gilt für die Leder-Industrie (6 Firmen). Hier hat bei einer Fabrik eine Verminderung der Arbeiterzahl, bei einer anderen Verminderung der Arbeitszeit um 1/2 Stunde und der Löhne um 5 bis 10 pCt. stattgefunden. Die Zahl der Mühlenerbeiter ist fast unverändert, dasselbe gilt für die Arbeiter in den übrigen Nahrungsmittel-Industrien, wie den Schaugewinnereien, den Brauereien, Oelmühlen u. (insgesamt 26 Firmen mit rund 1000 Arbeitern). Die übrigen Industrien des Bezirks, Buchdruckereien u., beschäftigen nur eine geringe Anzahl Arbeiter. Einige dieser Fabriken weisen eine Verminderung, andere eine Erhöhung ihrer Arbeiter gegen 1900 auf. Die meisten Arbeiterverminderungen sind durch freiwilligen Abgang der Arbeiter und Abgang zum Militär entstanden, indem von Einstellung neuer Arbeiter abgesehen wurde. Was die Zahl der Techniker, Chemiker und Kaufleute in den Fabriken des Bezirks anlangt, so ist die Gesamtzahl derselben ziemlich unverändert geblieben. Aus all den Erhebungen geht hervor, daß ebenso, wie der Bezirk in den letzten Jahren von voreiligen Gründungen verschont und in ruhiger Entwicklung blieb, wobei natürlich auch keine außerordentlichen Gewinne abfielen, ebenso jetzt der anderwärts herorgetretene scharfe Rückgang der Industrie vorerst nicht so stark im Bezirk zu bemerken ist. Dazu kommt noch, daß die Arbeitgeber des Bezirks große Rücksicht nehmen und lieber Verluste ertragen, als den alten Arbeitern entlassen. Weitere Arbeiterentlassungen würden dann zu erwarten sein, wenn der Stillstand bzw. Rückgang andauert und die Schaumwein-Industrie in Kräfte tritt, welche die Schaumwein-Industrie und deren Hilfs-Industrien in Mitleidenschaft ziehen wird. Der starke Andrang der Arbeitslosen bei jeder freien Stelle läßt die Arbeitslosigkeit erheblich größer erscheinen, als nach vorstehenden Erhebungen wohl der Fall ist.

o. Gerichts-Personalien. Herr Amtsgerichtsrath Orthelius zu Wippenhausen ist an das Amtsgericht hier versetzt worden. — Die Herren Gerichtsreferendare v. Mosenhoffen und Dr. Remy hier haben die große Staatsprüfung bestanden und sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

— Königliche Schauspiele. Das am 22. d. M. um 3 Uhr und am 23. um 3 1/2 Uhr in Scene gehende Weihnachtsstück „Anecht Ruprecht“ dürfte ein Glanzpunkt des Festes für die Kinderwelt sein. Die Ausstattung ist theilweise völlig neu und das Stück außerdem mit Ballet und Gesangseinlagen versehen. Die Besetzung des Vorspiels ist in den Hauptrollen folgende: Weihnachtsfee Fräulein Heumann und Anecht Ruprecht Herr Andriano. In dem Stück selbst werden den Gutsbesitzer Herr Schreiner, seine Tochter Eudien Fräulein Croissant, den Förster Grundmann Herr Jolin, seine Frau Fräulein Ulrich, die Wittbin „Zum Eichenbaum“ Fräulein Doppelbauer, Michel, ihr Anecht, Herr Valentini spielen. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Kapellmeisters Stolz. Der Billetverkauf findet an den beiden Vorstellungstagen von 10 bis

1 Uhr und von 2 Uhr ab an der Billettkasse in der Theaterkassendirektion statt. Die Vorstellungen finden, um auch Kinderbeteiligten die Möglichkeit zu geben, den Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, bei einfachen Preisen statt; außerdem hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind auf seinen Platz mitzunehmen, bezw. darf jedes Billet von zwei Kindern benutzt werden.

— Kurhaus. Es kommen in dem morgen Sonntag, den 22. Dezember, im großen Saale des Kurhauses stattfindenden Symphonie-Konzert Symphonie in D-dur von Haydn, Suite Nr. 2 in E-moll von Frz. Lachner und Le Carnaval romain, Ouverture caractéristique von Berlioz zur Aufführung. — Wie alljährlich, findet am Samstag nächster Woche, den 28. Dezember, ein großer Weihnachtsfestball in sämtlichen Sälen des Kurhauses statt.

gs. Residenz-Theater. Der zweite Theil von Björns „Ueber unsere Kraft“ geht morgen Sonntag, den 22. Dezember, zum ersten Mal als Nachmittags-Vorstellung in Scene. — Das dritte Gastspiel des Seceffions-Theaters „Buntes Brett!“ unter der literarischen Oberleitung Detlevs v. Liliencron findet am selben Tage, Abends, statt, wobei zu beachten ist, daß die Vorstellung nicht, wie gewöhnlich, um 7 Uhr, sondern ausnahmsweise um 1/2 8 Uhr beginnt. Am Montag, den 23. Dezember, verabschiedet sich das Cabaret nach hoffentlich befriedigten Ergebnissen — so weit die künstlerischen Qualitäten der beteiligten Kräfte und deren Darbietungen dabei in Frage kommen — mit Sicherheit zu erwarten sind. — Die nächste Erstaufführung erfolgt am ersten Weihnachtsfeiertage, Mittwoch, den 25. Dezember, Abends. Zur Vorstellung kommt Hugo Lubliner's neuestes Lustspiel: „Die lieben Feinde“, das am Berliner Lessing-Theater seine Uraufführung erlebte und sich andauernd der erfolgreichsten Theilnahme eines harmlos-heiteren Unterhaltung liebenden Publikums rühmen darf. Als erste Weihnachts-Nachmittags-Vorstellung gelangt das „Mauerblümchen“ von Blumenthal und Adelburg als Volks-Vorstellung zur Aufführung.

— Neubau der Polizeidirektion. Das Ede Friedrich- und Marktstraße zu errichtende neue Polizeidienstgebäude ist, wie so viele andere Bauten in Wiesbaden, ein rechtes Schmerzenskind. Nachdem die Pläne für das neue Gebäude nach mehrmaliger Umarbeitung fertiggestellt und vom Ministerium genehmigt waren, fand schon im Frühjahr dieses Jahres eine Submission zur Vergebung der Bauarbeiten statt. Die auch alsbald begonnenen Erd- und Fundamentierungsarbeiten gerieten jedoch nach kurzer Zeit ins Stocken und zwar deshalb, weil die ganzen Pläne — die, wie es heißt, nicht die Billigung des Kaisers fanden — umgearbeitet werden mußten. Auf Grund dieser nach den angegebenen Wünschen umgearbeiteten neuen Pläne wurden alsdann die Arbeiten vor etwa 1 1/2 Monaten wieder aufgenommen und man hoffte, die verfallene Zeit durch vermehrte Arbeitskräfte wieder einholen zu können. Man hatte aber unberücksichtigt gelassen, daß diese umgearbeiteten Pläne nochmals vom Ministerium des Innern genehmigt werden mußten und — da der Kaiser ja bekanntlich ein besonderes Interesse für Wiesbaden hegt — auch diesem vorzulegen waren. Dem Kaiser sind, wie der „N. N.“ mittheilt, die Pläne nun vorerst gar nicht vorgelegt worden, das Ministerium hat vielmehr direkt wieder Änderungen vorgenommen. Durch diese abermalige Abänderung ist man wieder gezwungen, die Arbeiten an dem Neubau vollständig ruhen zu lassen. Nachdem man anfangs gehofft hatte, die Bauarbeiten noch vor dem Winter bis zur Höhe des ersten Stockwerkes durchzuführen, sind dieselben nunmehr noch nicht einmal bis zur Höhe des Erdbodens gediehen. Auf jeden Fall wäre es angesichts des jetzigen unzureichenden Polizeidienstgebäudes sehr wünschenswert, wenn der Neubau etwas größere Fortschritte machte.

— Ermäßigung der Coatspreise. Die in der städtischen Gasanstalt gewonnenen Coats werden von Montag, den 23. Dezember, ab, zu ermäßigten Preisen abgegeben. Näheres hierüber ergibt sich aus den „Amtlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“.

— Die Noie von Jericho zeigt einen hohen Grad von Hypertrophie. Sobald sie in ein Gefäß mit kaltem Wasser gebracht wird, entfaltet sie ihre Blüthenkrone und erreicht die doppelte Größe ihres trockenen Zustandes. Nach einer Stunde

hat das Pflanzengerippe, einem Polypen gleich, sich ausgedehnt und die kleinen Zweigende zeigen röhrlige Spigen. Bei vielen christlichen Völkern bringt die Wunderpflanze am Weihnachtsabend eine besonders feierliche Stimmung durch das Erwachen dieses neuen Lebens hervor. Herr Josef Platoro brachte von seinen Pilgerreisen eine Menge dieser Wüstenrosen aus dem gelobten Lande mit und wird jedem Besucher seiner reichhaltigen und sehr werthen Ausstellung eine solche Jerichorose zum Geschenk machen.

— Die Gemeinsame Ortstrankenkasse Wiesbaden theilt uns mit, daß Herr Dr. Gontermann-Nieberhausen ab 1. Januar 1902 ebenfalls als Kassenarzt thätig ist und dessen Bezirk sich auf die Niedernhausen zunächst liegenden Orte erstreckt. Außer den in hiesiger Stadt für die Kasse praktizierenden 14 Ärzten sind zwecks Behandlung der Kassenmitglieder nunmehr Verträge abgeschlossen mit den Herren Dr. Strauß-Biebrich, Dr. Bayerthal-Schierstein, Dr. Westphal-Dogheim, Dr. Dilger-Wehen, Dr. Rüb-Sonnenberg, Dr. Pfannmüller-Bierstadt, Dr. Gontermann-Nieberhausen und Dr. Selberblom-Erbenheim.

— In dem Bootsunglück bei Bingen wird neuerdings gemeldet, daß von den fehlenden Leichen der am 8. Dezember ertrunkenen drei jungen Techniker bis heute noch keine gefunden worden ist. Der Vater des mitverunglückten Gerhard Quandt aus Rheindt sichert nun dem eine Belohnung von 100 Mk. zu, der die Leiche seines Sohnes findet. — Nachträglich sei noch bemerkt, daß die so rasche Ländung der Leiche des Kaufmanns Ritter nur durch Zufall erfolgte, indem dieselbe sich an der Anterleite der vor Rempfen arbeitenden Daggerrmaschine fing und so durch den Daggerrmeister Vogel von Rostheim geborgen werden konnte.

o. Diebstahl. In der verfloffenen Nacht wurde in der Marktstraße ein Schaulasten erbrochen und dessen gesammtes Inhalt, bestehend aus Taschentüchlein, Wischentüchlein, Schalen, Ufchen und Trinkteller, Serviettenringe, Glasbilder mit Ansichten von Wiesbaden, gestohlen.

o. Besitzwechsel. Herr Maurermeister Martin Ailer hat sein Haus Körnerstraße 5 an Frau August Desterling Witwe hier verkauft.

— Kleine Notizen. Wir machen auf die im heutigen Blatte enthaltene Ankündigung des am Samstag, den 21. Dez., in der Ringkirche von der Gesellschaft „Dreiklang“ zu veranstaltenden Wohltätigkeits-Weihnachts-Konzerts aufmerksam. — Die Tagesordnung der heute Abend im „Hotel Hahn“ stattfindenden Allgemeinen Versammlung des Kur-Vereins enthält einige recht wichtige Punkte, und zwar: 1. Mittheilung über den Umbau des Paulinenfriedhöfchens und Verwendung desselben als Kurhaus-Probierhaus; 2. Bahnhof-Reubau; 3. Veröffentlichung der Witterungsdaten von Nachbarstädten und Konkurrenz-Badorten im Vergleich zu den hiesigen Temperatur-Verhältnissen. — Morgen Sonntag finden im Reichshallen-Theater wie gewöhnlich zwei Vorstellungen statt, und zwar die Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Da auch am goldenen Sonntag die Geschäfte um 8 Uhr Abends geschlossen sein müssen, so kann sich Jeder nach des Tages Last und Mühen noch einige vergnügte Stunden bereiten. Am heiligen Abend fällt die Vorstellung aus. — Im Walhalla-Theater nehmen die Varietés-Vorstellungen am ersten Feiertage wieder ihren Anfang. An beiden Festtagen finden im Theateraal ab 1/2 12 Uhr Matinee — Konzert der Zigeuner- und Theaterkapelle unter Mitwirkung von Künstlerspezialitäten —, sowie Nachmittags- und Abendvorstellung statt. Die Direktion hat es sich angelegen sein lassen, für die Weihnachtswoche ein ausgezeichnetes Programm aufzustellen. — In dem Hause Pfaffenstraße 96 ist gestern Nachmittag um 1/2 5 Uhr ein Kamindrang ausgebrochen, mit dessen Löschung die Feuerwehr etwa eine Stunde zu thun hatte.

* Mainz, 21. Dezember. Rheingegel: 0 m 88 cm gegen 0 m 96 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 21. Dezember. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Tilmann; Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Freisinger. — Der 1869 geborene Fuhrmann Karl O. von hier hat am 20. September d. J. eine Quittung

auf den geöffneten Halle jenseitiger jüdischer Säulen krönte den Unterbau und war auf ihrer Rückwand mit einem zweiten kleineren Reliefstreifen verziert. Die Nachbildung der Säulengalle ist im Museum auf den westlichen Theil des Altars beschränkt, die Nachbildung des Sockels dagegen, der große Hochrelieffries und sein Deckgesims sind ringsumlaufend, ebenso wie im Alterthum angeordnet, die im Original vorhandenen Platten des Deckgesimses sieht man über den Stellen des Frieses, über die sie gehören, die antiken Säulen zwischen den ihnen nachgeformten.

Wie großartig wirkt jetzt, in heller Beleuchtung, der Fries, wie wunderbar treten seine einzelnen Schönheiten hervor, wie aufmerksam kann man, soweit es überhaupt möglich, die Kampfszenen verfolgen! An den Wänden des Saales sind andere in Pergamon gemachte Ausgrabungen aufgestellt worden, ebenso im zweiten Saale, in welchem uns die von pergamonischen Künstlern herrührende kolossale Nachbildung des berühmten Goldelfenbeinbildes der Athene Parthenos von Phidias begrüßt und wir noch manch anderes hochbedeutungsvolles Stück von Tempeln und Palästen in Pergamon und benachbarten Städten finden, Statuen, Säulen, Architekturglieder, Köpfe von Kolossalfiguren u. In den Fußboden des ersten Saales ist sodann noch ein prächtiger Mosaikfußboden aus einem Zimmer des pergamonischen Königspalastes eingelassen, mit den allerlei Blumen und Früchten gebildeten wundervollem Rankenwerk und einem außerordentlich lebenswahr dargestellten Papagei. — Durch dies neue Museum ist Berlin um eine Sehenswürdigkeit bereichert worden, wie sie keine andere europäische Hauptstadt aufzuweisen hat; fern dem Getriebe des weltlichen Lebens, kann man in diesen stillen Räumen einen verklärenden Hauch schönheitsfreudigen Griechenthums verspüren und sich erholen von dem oft beengenden Dunst nimmermüden Weltstadtens in dem dank deutscher Wissenschaft und deutschem Forscherinn errichteten Tempel!

Was Berlin in dieser Hinsicht bietet, wer wüßte das von den unter uns lebenden Fremden nicht besser zu würdigen, als die lehrbegierigen Japaner, die kleinen, emsigen, vnieneifrigeren Söhne des Reiches der aufgehenden Sonne. Wie wohl sie sich unter uns fühlen, bewies eine dieser Tage abgehaltenen

Weihnachtsfeier der japanisch-deutschen Gesellschaft Wa-Doku-Kai, zu welcher die hier lebenden Japaner in ihren schönsten schwarzen Kiden und Fracks erschienen waren; leider hatten auch einige Japanerinnen europäische Tracht angelegt, während Sada Jacco und ihre Gefährtinnen die farbenreichen, herrlichen Nationalkostüme gewählt hatten. Ein gewaltiger Weihnachtsbaum erhob sich im festlich japanisch geschmückten Saale, wach letzterer laum die Höhe zu fassen vermochte, der Mehrzahl noch freilich von unserer „Couleur“; auch der greise Rudolf Birchow war gekommen und ließ sich nochmals feiern. Deutsche hielten japanische und Japaner deutsche Reden, die beiden Nationalhymnen erklangen, und läuschend spielten ein paar ehemalige deutsch-Schüler unferns Orientalischen Seminars einen japanischen Schwank. Die deutsch-japanische Vereinigung wurde noch enger geschlossen durch einen gemüthlichen Tanz. „Frohes Fest“ ertönte es häufig, und auch unseren Lesern mögen freudbringend die beiden Worte entgegenhallen:

„Frohes Fest!“

Residenz-Theater.

Freitag, den 20. Dezember: Gastspiel von Detlev v. Liliencrons (Seceffions-Theater, Berlin) „Buntem Brett!“ Die Tage vor Weihnachten sind bekanntlich die schlechtesten Theaterstage, aber Herr Dr. Rauch hat sich die Kunst zu eigen gemacht, Trauben von den Dornen zu ksten; er hat sein Theater für 4 Tage an das Berliner Seceffions-Theater, an Liliencrons „Buntes Brett!“, vermietet, das offenbar in jener preislichen Kunst noch nicht so bewandert ist. Immerhin war das Theater in Anbetracht der Zeitumstände und des Umstandes, daß Wotzogen mit seinem Ueberbrett! die Wiesbadener mit der Natur derartiger Erscheinungen schon bekannt gemacht hat und das Feld abgraste, wenigstens leidlich besetzt. Viel Neues brachte die reisende Fittale des Pausenweilchen Theaters ja nicht, denn Alles vollzog sich in den stereotypen Formen, die der Vater der Glorioso für das Ueberbrett! geschaffen. Herr Direktor Alois Brasch machte die Honneurs des Hauses und führte die ver-

schiedenen Mitwirkenden vorstellender Weise vor die Rampe, so u. A. auch den Ehrendirector des Bretts, den Dichter Detlev v. Liliencron, der als ein in Freiheit dreifüßter Recitator eigener, schöner Gedichte auftrat. Nun, es mag ja immerhin Interesse erwecken, wenn ein Dichter seine guten Gedichte weniger gut vorträgt, wahrscheinlich der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Ein Vortragmeister erster Güte ist hingegen Herr Frsch. Eigene Gedichte u. Gedichte von Rosegger, brachte er, zum Theil mit einer schlagenden Charakterisierung der Sprechenden, meisterhaft zum Vortrag. Einen starken Effekt erzielte er auch mit einer frisch eingetroffenen, höchst sinnigen und reizvollen Dichtung von Rudolf Preßler, in der dieser auszog, um einen Dichter kennen zu lernen und einen solchen schließlich in einem kleinen, armen Kindchen fand, das sich aus Blumen und Zweiglein ein Gärtchen schuf und einen Goldkäfer als verwunschenern Prinzen hineinsetzte. Diese Dichtung fand ganz besonderen Anklang. Der „star“ der Gesellschaft ist entschieden Fräulein Lina Abarbanell, eine Soubrette von einem zwingenden Temperament und schöner, schmeiglicher Stimme, die ihr eben so gut geborcht, wie die lebendige Mimik ihres Gesichtes und ihrer Bewegungen. Bei dem Vortrag ihrer Schmelzlieder schien oft ein förmliches Sprühfeuer aus ihren Augen hervorzuschießen. Den Hauptschlagler, die Mär von der geplagten Kage, ließ sie am Schluß steigen, gleichsam als Satyrspiel auf das rührende, aber auch mit wahrhaft rührender Empfindung vorgetragene Gedicht nach Andersen's Märchen von dem armen Streichholz-mädchen. Die Künstlerin erzielte einen geradezu stürmischen Beifall, der sie zu Zugaben zwang. In Herrn Becher besitzt das Brett einen Sänger von gutem Vortrag und schöner Stimme und in Fräulein Prinz eine ihm gleichwerthige, weibliche Kraft. Auch diese Beiden fanden verdienten Beifall. Eine einaktige Komödie von Hans Brendike: „Der Wadstein“, eine formliche Gerichts-scene, deren Vater vielleicht der vernagelte Amtsvorsteher in Hauptmanns „Biberpel“ ist, wurde eingeschoben und in ihrer lustigen Darstellung viel belacht. An des gleichen Autors hier bekannte und ihr verwandte „Dosenpfote“, in der Herr Sturm als Schreiber ja so „unbezahbar“ ist, kann der Wadstein aber doch nicht lippen. Alles in Allem, ein vergnügter Abend mit literarischen und künstlerischen Wären, die sich

unter dem Namen des Bäckerstefanten Stadt über den Betrag von 6 Mk. angefertigt und diese Summe gegen Abgabe der gefälschten Urkunde erhoben. Der Angeklagte ist geständig. Wegen schwerer Urkundenfälschung in einheitlichem Zusammen treffen mit Betrug wird D. zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt. — Der 1876 in Württemberg geborene Cementarbeiter Ferdinand Ficht von Erbenheim soll sich in der Nacht zum 19. Oktober der Mordthat schuldig gemacht haben. Unter den Zeugen befindet sich auch seine Frau. Die Sache, bei der die Prostitution eine kleine Rolle spielt, wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt und endet mit der Freisprechung des Angeklagten.

Kleine Chronik.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Götting: In einer Tuchfabrik in Spremberg fielen 2 Arbeiter in einen Farbentessel und zogen sich schwere Verbrennungen zu, welche ihren Tod herbeiführten.

Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, ist der Inhaber der Eisengießerei Hempel in Chemnitz mit Hinterlassung einer Gesellschaft von 140.000 Mark gestürzt.

Wie die „Braunschw. R. R.“ melden, wurde gestern Früh, 8 1/2 Uhr, der 19-jährige Arbeiter Kühmann, der am 13. August dieses Jahres die Schöffnersfrau Nebelung in Neu-Delsburg ermordet und beraubt hatte, durch Scharfrichter Reindl hingerichtet.

Die Strafkammer in Saarbrücken verurteilte den aufwändigen Direktor der Cement-Fabrik von Böding und Dietsch, den Prokuristen Pfaff, wegen fortgesetzter Unterschlagungen in einer Gesamthöhe von 140.000 M. zu 3 1/2 Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre beantragt. Die Unterschlagungen geschahen durch jahrelange Fälschungen der Lohnlisten.

Aus Groß Wardein wird gemeldet: Der Herrrenter Koberg hat sich mit seinem Jagdgewehr erschossen. Die Motive des Selbstmords sind bisher noch nicht bekannt.

Das Juweliergeschäft von E. Weiß in Wien wurde nachts von unbekanntem Täter ausgeraubt, denen Juwelen im Werte von 20.000 Kronen in die Hände fielen.

Aus Wila (Kärnten), 21. Dezember, wird gemeldet: Bei der Station Uvoda ist ein Personenzug im Schneefeld geblieben. Die Passagiere mußten mehrere Stunden warten, bis sie aus ihrer unangenehmen Situation befreit werden konnten.

Ein Zug Paris-Lyon der Mittelmeerbahn stieß in Lyon mit einem Dampfzug der Straßenbahn zusammen. Hierbei wurden drei Personen getötet und mehrere verletzt. (Ueber den Straßenbahn-Unfall werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Um 7 Uhr 20 Minuten demerte der Bahnwärter, daß der nach Genf gehende Schnellzug heranbrause in dem Augenblick, als zwei dicht gefüllte Wagen der Straßenbahn die Kreuzungsstelle, deren Barriere nicht herabgelassen war, passieren wollten. Der Wärter gab das Haltsignal. Die Straßenbahnwagen ließen stehen, der Schnellzug konnte jedoch nicht mehr gebremst werden und fuhr in den ersten Tramwagen hinein, welchen er durchschneit. Vier Reisende sind tot, 24 verwundet, darunter viele schwer.)

Aus Havre, 21. Dezember, wird gemeldet: Das Meer hat an der englischen Küste Schiffsteile ans Land geschwemmt, die allem Anschein nach einem verunglückten Dampfer gehören. Es wurden Photographien aufgefunden, welche einen Kapitän im Kreise seiner Familie darstellen. Die Marine-Behörden haben Nachforschungen zur Feststellung der Identität der Verunglückten angestellt.

In Malaga brach im Industrieviertel ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete. Zwei Personen sind umgekommen, mehrere verletzt.

Der norwegische Dampfer „St. Olaf“ aus Sarpsborg, von England mit Kohlenladung nach Norwegen unterwegs, scheiterte außerhalb Faeröer. Der Dampfer zerstückelte in wenigen Minuten. Jehn Mann retteten sich im Boot, vier Mann werden vermißt; sie sind wahrscheinlich ertrunken.

Schweres Eisenbahn-Unglück.

hd. Hameln, 20. Dezember. Wie die „Deister- und Weserzeitung“ mitteilt, ist der hier 1 Uhr 3 Min. fällige D-Zug Nr. 31 Berlin-Röln bei Altenbeken entgleist. Nähere Mit-

teilungen fehlen noch. Auch von amtlicher Stelle ist noch nichts bekannt gegeben.

hd. Hameln, 20. Dezember. Zu einer Eisenbahn-Katastrophe bei Altenbeken erhält die „Deister- und Weserzeitung“ durch einen Augenzeugen folgenden Bericht: Der D-Zug Nr. 31 Berlin-Röln mußte zwischen Neuenbeken und Altenbeken halten, weil er ein Pferd überfahren hatte, als der ihm in kurzem Abstände folgende Personenzug Paderborn-Altenbeken von hinten auf die Druckmaschine des Schnellzuges aufstieß. Die Wirkung war furchtbar. Nach der Behauptung des Gewährsmannes des genannten Blattes beträgt die Zahl der Getöteten mindestens 15. Die Zahl der Verwundeten ist ebenfalls sehr bedeutend. Der schreckliche Ausgang des Unglücks dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß die Wagen nach dem Zusammenstoß in Brand geriethen. Die übrigen Reisenden wurden mit dem Personenzuge 507 weiter befördert.

wd. Paderborn, 20. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Der D-Zug 31 mußte auf der Strecke Paderborn-Altenbeken halten, weil ein Pferd unter die Maschine des Zuges geraten war. Der dem Zuge folgende Personenzug Nr. 300 stieß von hinten auf den haltenden Zug. Für den Personenzug stand das Fahrsignal. Fünf Reisende wurden getötet, 10 Reisende schwerer und 12 Reisende, sowie 6 Zugbeamte wurden leicht verletzt. Bis her sind die Namen folgender Reisenden festgestellt: Todt: Agent Pittau-Berlin, der Student der Chemie Weiß-Bartenstein, Alex Zimmermann, Musikschule Röln; verletzt: Schnittert aus Baldfeldingen, Jakobsohn-Berlin, Sonnen-Berlin, Mah-Berlin, Rabenstrun-Hagen, Hampel-Dresden, Gerhard Lepfsohn-Berlin und Fauerbach-Röln. Der Materialschaden an den Lokomotiven und Wagen ist bedeutend. Beide Gleise sind gesperrt. Der Personendverkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Das Gleise Altenbeken-Paderborn wird heute Abend, das Gleise Paderborn-Altenbeken erst am Samstag wieder fahrbar sein. Die Toten und Verwundeten sind in das Landes-Hospital Paderborn gebracht worden.

hd. Berlin, 21. Dezember. Ueber das Eisenbahnunglück bei Altenbeken wird noch gemeldet: Der Zusammenstoß erfolgte, als man bei Tische im Speisewagen saß. Alles Gerath in demselben wurde zertrümmert. Die Nachschub-Maschine wurde in den letzten Wagen, einen solchen 3. Klasse, geschoben. Die beiden Maschinen des Personenzuges schwebten mit den Achsen aufeinander in der Luft. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wurde an der Befreiung der Verunglückten gearbeitet. Eine halbe Stunde nach erfolgter Katastrophe fing der Wagen durch die aus der Maschine fallenden brennenden Kohlen zu brennen an. Um 1 Uhr 30 Min. eist eine Stunde nach dem Zusammenstoß, kam ein Hilfszug aus Altenbeken. Die Verwundungen sind Arm- und Beinbrüche, bei den Todten sind starke Druck-Verletzungen. Bis gestern Abend waren 5 Todte geborgen. Etwa 10 bis 12 Leichen mögen noch unter den Trümmern liegen geblieben sein. Der letzte verunglückte Wagen war stark besetzt. Zusammen waren es Männer. Nur wenige Frauen mit ein oder zwei Kindern sind in diesem Unglückszuge gesehen worden. Die Zahl der Verwundeten soll sich auf 21 belaufen. — Nach einem Telegramm des „Total-Anzeiger“ aus Paderborn ist das Befinden der schwer verwundeten Personen, die stundenlang im Schnee hilflos gelegen haben, noch bedenklich. Alle sind sehr schwach.

hd. Hameln, 21. Dezember. Nach weiteren Erkundigungen, welche die „Deister- und Weser-Zeitung“ über die Eisenbahn-Katastrophe eingeholt hat, war der Personenzug, der bei starkem Nebel auf den D-Zug aufgefahren ist, mit zwei Lokomotiven bespannt. Durch den Zusammenstoß wurde der letzte Wagen des Schnellzuges in den vorhergehenden, einen solchen 2. Klasse, hineingeschoben und dabei vollständig zertrümmert. Da bereits das Gas angezündet war, weil die Stelle wegen eines Tunnelstills mit beleuchteten Wagen passiert wird, gerieth das ausströmende Gas in Brand. Hierdurch kam es, daß drei Reisende, die nicht rechtzeitig die Wagen verlassen konnten, vor den Augen der zur Rettung herbeigeleiteten Personen verbrannten. Das Unglück ereignete sich bei der Bude 31 zwischen Paderborn und Altenbeken. Den Lokomotivführer des Personenzuges trifft keine Schuld. Die Zahl der Todten beträgt nach den letzten Ermittlungen 8. Verwundet wurden 7 Personen mehr oder minder schwer.

ziemlich entfernt hielten von Allem, was Zingel-Tangel heißt. Zweifellos hat diese leichte Unterhaltung literarisch eine ebenso große Berechtigung, als die Darstellung toller Schwärme und Posen, vor denen sich heute selbst das vornehmste Hoftheater nicht graut. Nur tritt beim Ueberbrett die künstlerische Einzelleistung viel schärfer hervor und muß daher viel sorgfältiger vom Künstler eifert werden. Schon in diesem Umfange liegt der Beweis, daß auch diese veredelte Art des Bretts seine literarische und mimische Berechtigung hat. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Samstag, den 21. Dezember: Bunttes Brettl Detlev v. Villencron. Sonntag, den 22. Nachmittags 1/2 4 Uhr: „Ueber unsere Kraft“. 2. Theil. Abends 7 1/2 Uhr: Bunttes Brettl. Montag, den 23.: Bunttes Brettl. Dienstag, den 24.: Geschlossen. Mittwoch, den 25., Nachmittags 3 Uhr, Volksvorstellung: „Mauerblümchen“. Abends 7 Uhr: „Die sieben Feinde“. Donnerstag, den 26., Nachmittags 1/2 4 Uhr: „Bodsprünge“. Abends 7 Uhr: „Stabstrompeter“. Freitag, den 27., Nachmittags 4 Uhr: „Stabläppchen“. Abends 7 Uhr: „Dr. Klaus“. Samstag, den 28.: „Die sieben Feinde“. Sonntag, den 29., Nachmittags 1/2 4 Uhr: „Coralie u. Co.“. Abends 7 Uhr: „Stabstrompeter“.

* Rasthauser Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von J. v. Leubach in München ein Bild: „Männliches Brustbild“. Von E. J. Müller in Frankfurt ein Bild: „Sommerabend“. Von der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst der neu angekaufte Thoma.

* Verschiedene Mittheilungen. Heute sind es 50 Jahre, seit der jetzige städtische Kapellmeister und Direktor des Konservatoriums in Köln, Professor Dr. Franz Wüllner, in der Musikalischen Gesellschaft zum ersten Male als 19-jähriger Komponist und Pianist sich in Köln vorstellte. Die genannte Gesellschaft wird aus diesem Anlaß ein Konzert veranstalten, das neben der Beethoven'schen Sonate op. 111 ausschließlich Kompositionen des Jubilars bringt, u. A. seine Konzertouverture in D-dur, mit der er damals debütierte. Wüllner feiert am 18. Januar seinen 70. Geburtstag.

Hermann Heyermanns neues Bühnenstück „Der Panzer“ erregt in Amsterdam großes Aufsehen. Das Stück richtet sich gegen den Militarismus; der „Panzer“ veranschaulicht den Militarismus, der sich erdrückend um den Leib des Volkes legt. Eine Handschrift von Wolfram v. Eschenbachs „Parzival“ ist in der Provinzial-Bibliothek zu Amberg gefunden worden. Ein großer Theil des Bogens ist noch gut erhalten. Er diente bisher als Buchumschlag. Die Handschrift stammt wahrscheinlich aus dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts.

Vom Weihnachtsbüchertisch.

Im Verlage von J. B. Teubner in Leipzig erschienen: „Eine Australien- und Südsee-Fahrt“. Von Dr. Albert Daiber. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und auf Tafeln, sowie einer Kartenbeilage. Geb. n. 7 M. Leben heißt erleben, hat der Verfasser von Rottos seines Werkes gemöhnt und Erlebtes vor Allem stellt er in ihm dar. Er schildert, was er auf seinen Reisen und Fahrten gesehen und bei längerem Aufenthalt in Australien kennen gelernt hat. Daneben verwerthet er das, was ihm insbesondere von gut unterrichteten Landsleuten mitgetheilt oder durch eindringliches Studium der Literatur nahe gebracht wurde. Schlicht und wahr, dabei aber anschaulich und lebendig weiß er Land und Leute von Australien darzustellen und die geschichtliche Entwicklung verständlich zu machen. Er zeigt, welche Leistung es bedeutet, daß in kurzer Zeit dieser ferne Kontinent sich zu einem großen Mittelpunkt der Civilisation emporgerungen hat und würdigt die Stellung, die Australien als Herrscherin der südlichen Halbkugel einzunehmen berufen scheint. Besonderes Interesse widmet er dem gesellschaftlichen und sozialen Leben und der wirtschaftlichen Bedeutung der durchstreiften Länder. Auch von den deutschen Kolonisten der fernsten palmenreichen Südsee entwirft er farbenprächtige Skizzen, die diese der Heimath vertrauter machen können. Da es bisher fast gänzlich an Büchern über Australien fehlt, die die gegenwärtigen Zustände schildern, so wird dieses Werk vielen erwünschte Aufschlüsse geben können. Die Aus-

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie. Berlin, 21. Dezember. Die Morgenblätter melden: Bei der Reichstags-Ergebniswahl im Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz erhielt im Wahlkreis Wittenberg v. Leipzig (Konf.), 5561, Barth (freis. Ver.) 5561, Kohlsack (Soz.) 2111 Stimmen. Stichwahl zwischen v. Leipzig und Barth ist sicher.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 21. Dezember. Bezüglich der Angaben über den Inhalt der Novelle zum Vörlagegesetz schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“: Diese Angaben fußen lediglich auf Vermuthungen oder auf dem seiner Zeit veröffentlichten Protokoll der Verhandlungen der Vörsen-Sachverständigen. Aber man wird gut thun, an das Abänderungs-gesetz nicht mit zu großen Erwartungen heranzutreten. — Die in Oldenburg erscheinenden Nachrichten für Stadt und Land“ bringen angeblickt aus sehr gut informirter Quelle die Mittheilung, daß Vertreter Oldenburgs habe im Bundesrath gegen den Zolltarif gestimmt. Ebenso auch die Stimmführer der Hansa-Städte, des Herzogthums Sachsen-Coburg-Gotha und des Fürstenthums Reuß a. L.

Berlin, 21. Dezember. Die gestrige Vorlesung des Professors Schiemann im Paraden-Auditorium der Preliner Universität verlief ohne jede Störung. Die akademischen Behörden hatten Vorkorge getroffen, daß nur mit Legitimationskarten versehene Studenten in den Hörsaal hineingelassen wurden. Professor Schiemann nahm dem „Total-Anzeiger“ zufolge Veranlassung, auf die Kundgebungen der polnischen Studenten in seiner letzten Vorlesung zurückzukommen und betonte, daß Alles, was in dieser Beziehung zu sagen sei, schon in der Protest-Versammlung am Mittwoch gesagt worden sei. Nach einer Verwahrung gegen den Versuch, farmatistische Sitten auf den deutschen Hochschulen einzuführen, wandte sich der Dozent wieder dem Gegenstand seiner Vorlesung zu.

Berlin, 21. Dezember. Zu argen Vorkommnissen kam es gestern Abend in einer Versammlung, welche der Berichterstatter George einberufen hatte, um über das Thema: „Sensationelle Enthüllungen in der Königer Mord-Affaire“ zu sprechen. Als der Einberufer erschien, kam es zu lärmenden antisemitischen Kundgebungen, jedoch der Redner das Wort nicht ergreifen konnte und die überwachenden Beamten die Haupt-Anbestörer veranlaßten, den Saal zu verlassen. Als auch dann die Ruhe nicht wiederhergestellt war, lösten die Beamten die Versammlung auf.

London, 21. Dezember. „Daily Express“ meldet aus Odessa: Ein russischer Kreuzer ist nach Ruweit abgegangen. Falls England thatsächlich von Ruweit Besitz ergreifen sollte, wird Rußland Kompensationen an einem anderen Punkte des persischen Golfes verlangen. In Rußland ist man der Ansicht, daß erste Konflikte bevorstehen. Englische Blätter dagegen glauben nicht an ernste Folgen.

Geschäftliches.

Bei Catarrh, Husten, raubem Hals, Heiserkeit, Verschleimung. 10-jähr. überaus. Erfolge durch Apotheker Albrecht's Nepheläure-Pastillen. In d. Apoth. n. des. Dro. à 80 Pf. Haupt-Depots: Victorio u. Wilhelms-Apothek, Diogenes Otto Siebert, Bad & Gellom, Flora-Drogerie u. Drogerie Chr. Tauber. P 130

Die Abend-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Der morgende Nachdruck anderer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: W. Schulte von Brühl; für den Druck: J. B. Teubner, in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

stattung ist außerordentlich vornehm und originell. Zahlreiche Abbildungen tragen zur Veranschaulichung des Geschilderten wesentlich bei. — „Auf Java und Sumatra“. Streifzüge und Forschungsreisen im Lande der Malaien. Von Dr. ... Giesenhagen, Professor der Botanik an der Universität München. Mit 16 farbigen Tafeln und zahlreichen Abbildungen im Text, sowie einer Kartenbeilage. In Original-einband geb. n. 10 M. Die vorliegende Reisebeschreibung beruht auf den Aufzeichnungen, die der Verfasser während seiner im Auftrag der Reichsregierung unternommenen Forschungsreise unter dem unmittelbaren Eindruck der Gegenwart gemacht hat. Er bietet ein anschauliches Bild der indomalaischen Tropen, insbesondere Javas und Sumatras, und schildert lebendig und eindrucksvoll Geographie und Landesnatur, Vegetation und Thierleben dieser Inseln. Zugleich giebt sie die persönlichen Eindrücke wieder, welche der Verfasser von den sozialen Verhältnissen der durchstreiften Länder und dem malaischen Volkthum in seinen verschiedensten Lebensäußerungen empfangen hat, sowie Mittheilungen über die tropische Agrikultur, Kaffee-, Thee- und Reiskbau, die auf ein allgemeines Interesse rechnen dürfen. Bei der eminenten Bedeutung, welche Java und Sumatra hierdurch für den Weltmarkt besitzen, und bei dem hervorragenden Antheil, den deutsche Arbeit und deutsches Kapital an der Erschließung der Schätze dieser Länder haben, dürfte das Buch zugleich geeignet sein, weiten Kreisen über den Kulturzustand von Java und Sumatra erwünschte Aufschlüsse zu geben. Besondere Erwähnung verdient die Ausstattung des Werkes; 16 Vollbilder geben prächtige Scenerieen aus dem Urwalde und andere Aufschlüsse aus der Landschaft der Tropen, instruktive Bilder der Tropenkultur; wie hochinteressante Ruinen altindischer Bauten wieder, sie werden ergänzt durch zahlreiche Textabbildungen, die insbesondere auch prächtige Typen aus dem Volkleben zum Theil nach trefflich gelungenen lebensfrischen Aufnahmen des Verfassers bringen. Eine Karte mit eingetragener Reiseroute erleichtert die Uebersicht und das Verständniß der Schilderungen. Der sehr originelle Einband beuht ein Motiv einer malaischen Webarbeit. Ausstattung wie Inhalt lassen das Buch als Fest geschenkt vortrefflich geeignet erscheinen.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 20. Dez. 1901.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Let = A 0.80; 1 Oester. L. G. = A 2; 1 R. & Whrg. = A 170; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 R. holl. = A 170; 1 skand. Krone = A 125; 1 alter Gold-Rubel = A 1.90; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 1.10; 1 Peso A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 R. süddeutsche Whrg. = A 12; 1 Mex.-Dko = A 1.50; 100 F. Oester. Konv.-Münze = 105 R. Whrg. - Reichsbank-Disconto 4 pCt.

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Bergwerks-Aktion.		Bank-Aktion.		Industrie-Aktion.		Provinz- u. Städte-Anl.	
Zf.	3 1/2	Zf.	4	Zf.	16 1/2	Zf.	10 1/2	Zf.	18	Zf.	4
D. R.-Anl. (abg.)	100.80	Bg.-M.E.-B.L.C.	101.20	Ch. B. An. u. S.	385.20	Dtsche. Rb.	152.10	Al. (50% E.)	152.50	Rheinpr. XX. XXI.	103.50
do. v. 93	96.10	Br. L. E. B. G. E. 2.	101.20	do. 600r	385.20	Frankf. Bk.	187.	B. Zekt. Wh. fl.	79.20	do. X. XII. XVI.	98.20
do. v. 96	96.10	do. Em. I (abg.)	93.	Ch. Bl. Süb. Br.	74.75	Bad. Eisenw.	101.70	S. Hbl. (40% E.)	101.10	do. XIX.	98.20
do. v. 97	96.10	Homb. E. B. a. fl.	103.80	> D. G. u. S. L. S.	245.80	Conc. Bergb.	231.50	do. 600 3000r	101.10	do. XVIII.	92.
Hannau	—	Pfalz. Bx. Mx. Nd. A.	103.80	> Fbr. Gldbg.	179.	Echweiler	184.	Brau-V. S.-T.	35.	do. LX. XI u. XIV.	87.60
Heidelberg v. 1901	—	do. (convert.)	—	do. Griesh.	215.20	Gelsenkirchen	172.60	Prälz. Bk.	113.40	Prov. Posen	—
Homburg v. d. H.	—	Chem. Albert	167.50	do. v. Höchst	326.	Harpener	160.60	Hyp. C.-V.	123.	Frkt. u. M. L. N. u. Q.	97.10
do. von 99	—	do. Mühlh.	86.	Ch. Fw. Höchst	326.	Hibernia	166.70	Disk.-C.-A.	100.	do. Lit. R (abg.)	—
Kaisersl. v. 91	—	Chem. Albert	167.50	do. Mühli.	86.	Kaliw. Aschsl.	186.40	Dresd. Bk.	128.80	do. S v. 86	—
do. von 89	—	Ul. Fk. V.	72.	Chem. Albert	167.50	Laurahütte	186.40	Bankver.	100.	do. U v. 86	—
do. v. 97	—	El. Acc. Berlin	—	Ul. Fk. V.	72.	Westereg. Al.	204.40	Frkt. H.-Bk.	184.50	do. T v. 91	—
Karlsruhe v. 1900	103.	> Anl. Köln	29.60	El. Acc. Berlin	—	do. Pr.-A.	105.20	Hyp. C.-V.	123.	do. V v. 96	96.80
do. von 85	91.	> Cont. Nrnbg.	48.	> Anl. Köln	29.60	Kön. Marienh.	80.	Mannh. Bk.	—	do. W v. 96	—
do. v. 89	—	> Ges. Allg.	180.40	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Oest.-U. B. Kr.	113.90	do. X v. 96	—
do. v. 96	—	> Helios Köln	35.	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40	do. 98	86.90
do. v. 97	—	> Lahmeyer	111.	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40	Egypt. unif. A. Fr.	108.80
Kassel (abg.)	96.50	> Licht u. Kr.	95.20	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40	Mex. inn. I-IV Pes.	—
Köln von 1900	103.10	> Schuckert	97.40	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40	do. v. 39st. 408	98.60
Limb. (abg.)	—	> Siem. u. H.	148.	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40	do. cons.	25.50
Ludwigsh. v. 1900	101.80	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. von 90 u. 92	102.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 96	96.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 97	88.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Kassel (abg.)	96.50	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Köln von 1900	103.10	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Limb. (abg.)	—	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Ludwigsh. v. 1900	101.80	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. von 90 u. 92	102.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 96	96.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 97	88.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Kassel (abg.)	96.50	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Köln von 1900	103.10	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Limb. (abg.)	—	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Ludwigsh. v. 1900	101.80	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. von 90 u. 92	102.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 96	96.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 97	88.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Kassel (abg.)	96.50	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Köln von 1900	103.10	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Limb. (abg.)	—	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Ludwigsh. v. 1900	101.80	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. von 90 u. 92	102.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 96	96.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 97	88.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Kassel (abg.)	96.50	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Köln von 1900	103.10	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Limb. (abg.)	—	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Ludwigsh. v. 1900	101.80	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. von 90 u. 92	102.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 96	96.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 97	88.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Kassel (abg.)	96.50	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Köln von 1900	103.10	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Limb. (abg.)	—	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Ludwigsh. v. 1900	101.80	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. von 90 u. 92	102.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 96	96.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 97	88.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Kassel (abg.)	96.50	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Köln von 1900	103.10	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Limb. (abg.)	—	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Ludwigsh. v. 1900	101.80	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. von 90 u. 92	102.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 96	96.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 97	88.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Kassel (abg.)	96.50	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Köln von 1900	103.10	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Limb. (abg.)	—	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Ludwigsh. v. 1900	101.80	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. von 90 u. 92	102.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 96	96.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 97	88.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Kassel (abg.)	96.50	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Köln von 1900	103.10	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Limb. (abg.)	—	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Ludwigsh. v. 1900	101.80	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. von 90 u. 92	102.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 96	96.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. v. 97	88.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Kassel (abg.)	96.50	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Köln von 1900	103.10	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Limb. (abg.)	—	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
Ludwigsh. v. 1900	101.80	> Uta. Ff. A. E.	68.50	> Anl. Köln	29.60	do. Pr.-A.	105.20	Prälz. Bk.	113.40		
do. von 90 u. 92	102.	> Uta. Ff. A. E.	68.50	>							

Firma Friedrich Bander, an Stelle des fr. Kohlen-Consum-Vereins.

Begründet 27. März 1890.
Aur Luisenstraße 24, P. Telefon 2352.

Winterpreise für 20 Ctr. in loser Fuhre:

Austracht, engl., Korn II, 23 Mk.	Steinkohlenbricks 26397.
Austracht, dtsh., Korn II, 23 Mk.	Rußkohlen I u. II 24 Mk.
Austracht, dtsh., Korn III, 27 Mk.	III 22.40 Mk.
Verdrückt „Alte Haase“ 27 Mk.	Gew. melirte 22.40 Mk.
	Aufgebesserte melirte 21 Mk.
	Braunkohlen - Bricks 19 Mk.

Obige Kohlenarten sind zu den vorstehenden Preisen nur von erstklassigen Rachen und mit besten u. u. B. Güte nicht zu verwechseln. 17854
Brenn- u. Anzündeholz äußerst billig.

Nur diese Woche!!!

kommen zum Verkauf:

- Ein Posten Stepp - Pantoffel mit Abtag 1.15
- Ein Posten Leder - Pantoffel mit warmem Futter 2.50
- Ein Posten Leder - Spangenschuhe 2.25

sowie alle anderen Waaren 17678

zu herabgesetzten Preisen.

Nur in dem für reell bekannten

Mainzer Schuh-Bazar,
Marktstraße 11 u. Goldgasse 17.

Noch nie dagewesen!

Nur diese Woche. 17607

Garantirt nur reine, harte u. weiche Strick-
Wolle 10 Lsd nur 20 Pf. (in 10 Farben), sowie
ein großer Posten zurückgesetzter Kinderkleidchen
und Unterzeuge zu Spott-Preisen. Nur bei

Neumann, Marktstraße 6,
direct a. Markt.

Möbel-Verkauf.

Vollständige Ausstattungen,

sowie

einzelne Sofas u. Polstermöbel,
Betten in allen Preislagen,
Bettler, Sopha u. Trümeur-
spiegel, Sturloiletten, Stühle
und Schreibstühle mit Rohr u.
Lederstühlen, Säulen, Glasären,
Bancobretter, Büstenständer,
Näh-, Schach-, Servier- und
Bauernische empfiehlt billigst unter
Garantie 17607

Möbelschreinerei u. Lager

K. Weyershäuser,
17. Luisenstraße 17.

Unstreitbar

144

17782

Okie's Wörishofer

Tormentil-Seife

die beste und vortheilhafteste

Toilettenseife.

Kneipp-Haus, 59. Rheinstr. 59.

Paletots, Jaquettes, Capes,

worunter hochelegante Piècen,
so langa Vorrath, das Stück zu

20 Mk.

M. Wiegand,
Langgasse 37,
Löwen-Apotheke.

17760

Mit hohem Rabatt

kauften wir einen grossen Posten

Zimmer- Teppiche

mit unbedeutenden Webefehlern,
welche die Haltbarkeit der Teppiche nicht beeinflussen.

Tapestry, Axminster, Plüsch.

Axminster-Teppich, 11.75
175 breit, 235 lang, statt Mk. 18.— Mk.

Axminster-Teppich, 17.50
200 breit, 300 lang, statt Mk. 22.50 Mk.

Tapestry-Teppich, 5.—
135 breit, 200 lang, statt Mk. 7.— Mk.

Tapestry-Teppich, vorzügliches
Fabrikat, 15.—
175 breit, 235 lang, statt Mk. 20.— Mk.

Tapestry-Teppich, allerbestes
Fabrikat, 36.—
200 breit, 300 lang, statt Mk. 48.— Mk.

Tapestry-Teppich, allerbestes
Fabrikat, 58.—
275 breit, 335 lang, statt Mk. 75.— Mk.

Plüsch-Teppich, 1a Qualität, 27.—
175 breit, 235 lang, statt Mk. 36.— Mk.

Plüsch-Teppich, 38.—
200 breit, 300 lang, statt Mk. 52.— Mk.

Plüsch-Teppich, allerbestes
Fabrikat, 78.—
275 breit, 335 lang, statt Mk. 95.— Mk.

Teppiche, zu Weihnachts-Geschenken bestimmt,
werden zurückgestellt.

Frank & Marx,

Zum Storchnest.

Kirchgasse 43. Ecke Schulgasse.

Ganz besonders preiswerth Woll-Tischdecken, reichbestickt, in allen Farben Mk. 4.75.

Zu Festgeschenken

empfehle mein Lager in Büsten, Figuren etc.
in Gips- und Eisenmasse in tadelloser Aus-
führung zu billigen Preisen.

Jean Schill, Dohheimerstraße 5.

Gleichzeitig bringe meine Reparaturwerkstätte
Repariren, Reinigen u. Bronzieren in empfehlende
Erinnerung. 17401

Wegen Aufgabe

meiner Filiale Moritzstraße 7 verkaufe ich
sämmliche dort auf Lager befindlichen
Schreibwaren, Postkarten, Albums,
Vocals-Albums, Tagebücher, Photo-
graphien, Cabinet- und Visi-
rahmen, Glasbilder, Perlmutter-
bilder etc. zu bedeutend ermäßigten
Preisen aus. 17077

Carl Pfeil,

Buch- u. Schreibwaren-Handlung,
Hl. Burgstraße 4 und Moritzstraße 7.

Bordeaux-Weine,

Ausgewählte

Original - Gewächse.

Rothe Weine:

1899er Cadillac	per Fl.	30
1899er Sables-St. Emilion	Mk.	1.—
1899er Chât. Landon	"	1.25
1899er Chât. Les Fougères	"	1.50
1899er Chât. Brilleto-Moulin	"	2.—
Original-Schlossabzüge	bis	30.—

Weisse Weine:

1899er Santernes	Mk.	1.75
1897er Chât. Loubens tête	"	2.75

Hochfeines Gewächs.
Original-Schlossabzüge
bis 20.—
excl. Glas.
bei Abnahme grösserer Quantitäten
entsprechende Preisermässigung,
empfiehlt

Emil Neugebauer,

Wein-Importgeschäft.

Schwalbacherstrasse 22. Telefon No. 411.
Proben gratis und franco. 17829

Schaumweine

aus der Filiale

Luxemburg



von
Mk. 3.— ab,
in 1/2 u. 1/3 Flasch.

E. Brunn,

Herzogl. Anhalt, Hofflieferant,
Adelheidstrasse 33. Telef. 2274.
17406

Zu Weihnachten

empfehle alle Sorten Nürnberger Lebkuchen und
Pfeffernüsse in grösster Auswahl, für Holl. und
Braunschweiger Conigluchen, Ladener Bräuten,
Thorner Kath., Hildebrand'sche Lebkuchen, für
Baseler Securin u. Jülicher Marzipan-Securin, achte
Holl. u. Rhn. Specul., sowie alles andere Confect,
Baum-Confect in bekannter Güte.

W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstr.

Apfel! Apfel!

Rothe Weihnachtsäpfel (keine Säpfel) per
Pfd. 16 u. 20 Pf., 10 Pfd. 150 u. 180 Pf., Hoch-
äpfel per Pfd. 15, 18 und 20 Pf. 17795

F. Müller, Nerostraße 23. Telephon 848.

Weihnachts- Artikel.

Span. Goldtrauben	Pfd.	0.90 Mk.
Tafel-Rosinen	"	1.— "
" Mandeln	"	1.— "
" Feigen i. Kisten	"	0.60 "
" " lose	"	0.40 "
" Datteln i. Sch.	"	0.90 "
Paranüsse	"	0.60 "
Feinste Mandarinen	"	0.60 "
Orangen und Citronen	"	0.08 "
Kuchenteig b. 5 Pfd.	"	0.15 "
Confectmehl, bei 5 bis 10 Pfd.	"	0.18 "
Feinstes Confectmehl, 5—10 Pfd.	"	0.22 "
Griesraffnade, 5 bis 10 Pfd.	"	3.20 "

sowie sämmtl. Backwaaren
in nur feinsten Qualität.

Carl Erb,

Adelheid- und Schiersteinorsir,
Telephon 2284. 17760

C. F. W. Schwanke,

Weinhandlung,
Wiesbaden,
Schwalbacherstraße 49, Telef. 414,
gegenüber der Gnieß- u. Blatterstraße,
offen:

Rheinweine:
per Flasche 45, 55, 60, 75, 90, 100, 140 Pf.
Moselweine:
per Flasche 45, 65, 90, 100, 125 und 175 Pf.
Roth- und Bordeauxweine:
p. Fl. 45, 55, 60, 70, 75, 80, 100, 105, 120, 125 Pf.
Süd- und Dessertweine:
Priorato p. Fl. 75 Pf., Portwein Tarag. 85 Pf.
Vino Vermouth di Torino 110 Pf.
Alter Portwein 120 Pf., Sherry 125 Pf.
Marjola und Malaga à Fl. 125 Pf.
Madra 130 Pf.

Medicinal-Weine:
Prima Samos Muskat (Specialität) 75 Pf.
Med. Taf., Orig.-Ungar-Feinbrenn. 1/2 Fl. 125 Pf.
Champagner incl. Flasche,
in Deutschland auf Flaschen gefüllt:
Carte blanche (ächter Rheinwein-Mousseur) 1.85
Kaiserfest do. 1.50
Dochheimer Sekt (natürl. Hefegährung) 1.80
Non plus Ultra (a. franz. Weinen hergestellt) 2.00
Die Preise verstehen sich gegen Baarzahlung in
der Verkaufsstelle
Schwalbacherstraße 49. Telef. 414.

**Aechter Schweizer-
und Edamer Käse,
Neuschäteler, Brie,
Camembert-Käse;
Thüringer Cervelat,
Salami, Mett, Roth-
und Leberwurst;
Frankfurter Würstchen;
Caviar, Gelsardinen,
Rollmöpse, mar. Häringe.**
Telefon 2534. Seeroben-
strasse 16.

**Südwein-Importhaus
F. A. Dienstbach,**
Rheinstrasse 82, 16270
empfiehlt garantiert reine **Traubenweine**
in vorzüglichen Qualitäten, wie dieselben wohl
selten zu diesen Preisen geliefert werden.
Samos-Ausbruch Fl. — 80 Mk.
Tarragona-Portwein — 90 " "
(Priorato) ganz vorzüglich.
Portwein, roth oder weiss 1.30 " "
" superior 1.60 " "
" superior extra 2.00 " "
" fine very old 2.50 " "
Sherry, californ. 1.15 " "
" Gold 1.50 " "
" Gold extra 1.80 " "
" Gold extra superior 2.20 " "
Malaga, alter rothgolden 1.45 " "
" feinst alter 1.80 " "
" sehr alter 2.20 " "
Madeira 1.20 " "
" old 1.70 " "
" old superior 2.00 " "
" very old 2.40 " "
Marjola, vecchio 1.80 " "
" Old Brown 1.70 " "
" Old Extra Dry 2.00 " "
Vermouth di Torino 1.25 " "
(Original v. Fr. Cincaso & Co., Torino.)
Bei Abnahme v. 12 Fl. pro Fl. 5—10 Pf. billiger.

**Fisch-, Wild- und Geflügel-
Handlung,**
Mauerstraße 10. Telephon 2448.
Für die Weihnachtstage empfehle:
**Lebende Karpfen, alle Arten Fluß-
und Seefische**
zu den billigsten Preisen. 17777
Eg. Hohloch.

Portweine
garantirt rein u. ächt,
von der **Königlich. Portugies.
Weinbau-Gesellschaft, Oporto,**
officieren in 16 Sorten 16091
zu **Mk. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—** bis
10 Mk. pro Flasche incl. Glas.
Bei Mehrabnahme entsprechender Rabatt.
Die Königliche Weinbau-Gesellschaft,
welche lt. Vertrag v. März 1889 zwischen
d. Portugies. Regierung u. d. Gesellschafts-
org. mit ein. Grundkap. v. 9 Million. Mark
gegründet wurde, liefert das **Beste,**
was in diesen Weinen zu haben
ist, und besitzen wir das alleinige Zoll-
Lager der Gesellschaft in Deutschland.
W. Nicodemus & Co.,
Herzogl. Anh. Hoflieferant,
Adelheidstrasse 21.

Nützliche und passende Weihnachts-Geschenke.

S. Hirschfeld,

2 Langgasse 2

(Ecke Michelsberg).



Kaffee- und Thee-Service in jeder Preislage.
Kaffee- und Theemaschinen in großer Auswahl.
Selbstthätige Kaffeemaschinen.
Russische und Wiener Kaffeemaschinen.
Dejourners, Rahmservice, Eierservice.
Gelee-, Butter- und Cakesdosen, Buttertühler.
Tortenplatten mit Schaufel, Weintühler.
Theegläser, Snilliers in enormer Auswahl.

Reinickel-Kochgeschirre

zu jedem annehmbaren Preise.

Aufsätze, Schalen, Fruchtkörbe.
Rauchtische, Rauchservice.
Stagereu, Bauerntische.
Blumentische, Palmenständer.
Schirmständer, Garderobeständer.
Schlappchen mit Besen, reizende Sachen.
Geld- und Documenten-Kasten.
Vogelkäfige mit Ständer, Papageikäfige.
Kinder-Badewannen mit und ohne Gestell.
Basen, Kannen, Säulen mit Figuren.



Uhren und Goldwaaren

von der billigsten 6-Mark-Uhr bis zu den feinsten Marken zu den bekannt
billigsten Preisen unter reeller Garantie.

H. Theis, Uhrmacher,

1. Moritzstrasse 1. 1. Moritzstrasse 1.
Ausverkauf von Musikwerken!

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Arnold Schellenberg,

Juwelier,

53 Langgasse 53, am Kranzplatz, 53 Langgasse 53.

Besonders günstige Gelegenheit
zur Deckung des Weihnachtsbedarfs in
Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Gesetzlich geschützt.
Aecht Original Bremer Marke
N^o 1 2 3 4 5 6
Mark 4.75 5.70 6.75 3.80 4.75 5.75
pro 100 Stück pro 50 Stück
Hervorragende Cigarren
aus ältester renommirter
Bremer Fabrik.

Alleinverkauf für Wiesbaden:
J. Wittenberg,
Cigarettenfabrik,
Bahnhofstr. 20,
Filiale:
Taunusstrasse 5.

Goldgasse 2. Goldgasse 2

J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing),
empfiehlt für das Weihnachtsfest seine
bestgepflegten, garantirt reinen
Rhein- und Moselweine,
Dessert- und Bordeauxweine,
Champagner,
Cognacs und Liköre.

Delicatessen — Conserven,
Südfrüchte,
Baseler Leckerli, Aachener Printen,
Nürnberger Lebkuchen.

Delicatess-Körbe
werden in jeder gewünschten Preislage
geschmackvoll hergestellt.

Sortiments-Kistchen
nach auswärts 16265
finden beste und prompte Erledigung

J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing),
Goldgasse 2. Goldgasse 2.

Ein **Shyphonium** mit 12 Blatten billig
zu verkaufen. Röhres Nicolastraße 31, 2 r.

Knall-Bonbons.

Neue scherzhafte Einlagen. 15416
Grossartige Auswahl.
Julius Steffelbauer,
Langgasse 32, gegenüber Goldgasse.